



SCHLUSSBERICHT ZUM GESAMTLEISTUNGSWETTBEWERB

NEUBAU HOCHSCHULE FÜR WIRTSCHAFT FHNW DREISPITZ, BASEL

BASEL, 03. NOVEMBER 2017



INHALT

VORWORT JURYPRÄSIDENT UND EIGENTÜMER	4
AUFGABENSTELLUNG	5
STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG	8
ORGANISATION UND BETEILIGTE	9
BEURTEILUNGSKRITERIEN	12
VORPRÜFUNGSBERICHTE / PROTOKOLL DER JURYSITZUNG	13
BEURTEILUNG DURCH DIE JURY	18
1. PREIS: «IDEEWERKSTATT» ALLREAL GENERALUNTERNEHMUNG AG MIT E2A PIET ECKERT + WIM ECKERT ARCHITEKTEN AG	18
2. PREIS: «ZWISCHEN PRAG UND BORDEAUX» HRS REAL ESTATE AG MIT HERZOG & DE MEURON BASEL LTD.	24
3. PREIS: «ECONOMARIUM®» PRIORA AG MIT ARGE LUCA SELVA AG UND OESTER PFENNINGER AG	30
4. PREIS: «STARTUP» LOSINGER MARAZZI AG MIT CHRIST & GANTENBEIN AG	36
5. PREIS: «THINKTANK» ERNE AG HOLZBAU MIT BAUART ARCHITEKTEN UND PLANER AG	42
UNTERSCHRIFTEN DES PREISGERICHTS	48

IMPRESSUM

Herausgeber: Finanzdepartement Basel-Stadt
Immobilien Basel-Stadt
Fischmarkt 10, Postfach, 4001 Basel
Tel. +41 61 267 47 00

Redaktion: Planconsult W+B AG, Basel

Druck: buysite AG, Basel

Titelbild: "Ideenwerkstatt", Projektverfasser: Allreal AG mit E2A Architekten ETH BSA SIA AG

VORWORT JURYPRÄSIDENT UND EIGENTÜMER

Die Hochschule für Wirtschaft FHNW ist lokal und regional verankert, international ausgerichtet (mit 130 Partneruniversitäten) und mit über 2800 Bachelor- und Master-of-Science Studierenden eine der grössten Wirtschaftshochschulen der Schweiz. Nebst der Lehre berät die HSW Unternehmen und Institutionen und betreibt Forschung und Entwicklung. Mit rund 100 Angeboten, darunter 70 Diplom- und Zertifikats-Studiengängen, ist die HSW führend in betriebswirtschaftlicher Weiterbildung und Wirtschaftsinformatik.

Die Hochschule für Wirtschaft FHNW bündelt ihre Stärken an den Standorten Basel, Brugg-Windisch und Olten. So ist sie mit ihrem Know-how nahe bei den Kundinnen und Kunden.

Für die Hochschule für Wirtschaft (HSW) der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) soll in Basel ein neuer Standort erstellt werden, da die heute am Peter-Merian-Weg 86 belegten Flächen knapp sind und der Mietvertrag ausläuft. Als neuer Standort ist das aktuell noch von der Firma Thüring AG belegte Areal an der Reinacherstrasse 111 in Basel vorgesehen. Knapp 1'200 Studierende in den Studiengängen Betriebsökonomie, Business Information Technology und International Business Management und rund 150 Mitarbeitende sollen dort in einem Neubau einen Arbeits- oder Studienplatz finden.

Eigentümerin der Parzelle ist die Christoph-Merian-Stiftung (CMS), welche dem Kanton Basel-Stadt ein Bau-recht einräumen wird. Die Bauherrschaft Kanton Basel-Stadt wird vertreten durch Immobilien Basel-Stadt (IBS). Die künftige Entwicklung des Gevierts, das sich im nördlichen Bereich des Transformationsareals des Dreispitz befindet, ist erst in groben Zügen absehbar. Die heute rein gewerblichen Nutzungen werden abnehmen zu Gunsten von Dienstleistungen. An ausgewählten Standorten ist wohl auch Wohnen vorstellbar. Als übergeordnete stadträumliche Absicht kann daraus eine Aufwertung der Freiräume, Begrünung und Verkehrsberuhigung abgeleitet werden. Dies war im Wettbewerbsprojekt zu berücksichtigen.

Der neue Standort der HSW soll seinen Betrieb zum Herbstsemester 2020 aufnehmen. Das Vorhaben für den Neubau der HSW im Dreispitz steht unter grossem Zeitdruck, da bis spätestens 2021 der Ersatz für den heutigen Standort bezogen sein muss. Die grosse Herausforderung besteht insbesondere darin, im vorgegebenen Zeitrahmen ein Projekt von möglichst guter Qualität zu ermitteln und zu realisieren.

Damit dieses Ziel erreicht werden kann, fiel die Wahl auf einen Gesamleistungswettbewerb im selektiven Verfahren, mit dem erfahrene und in der Zusammenarbeit erprobte Anbieter gesucht wurden, und auf eine mit ausgewiesenen Fachleuten besetzte Jury. Mit dem Gesamleistungswettbewerb soll ein städtebaulich, architektonisch und betrieblich hochwertiges Projekt ausgewählt werden, das termingerecht und wirtschaftlich realisiert und auch betrieben werden kann. Es wird ein maximales Kostendach vorgegeben, das zwingend einzuhalten ist.

AUFGABENSTELLUNG

Perimeter

Der Perimeter für den Neubau liegt auf der Parzelle 4099 an der Reinacherstrasse 111 im Dreispitzareal in Basel. Das Grundstück grenzt an die Reinacher-, Prag- und Bordeauxstrasse und umfasst rund 5'271 m². Eine Potentialstudie von Nissen Wentzlauff Architekten hat gezeigt, dass die Bestellung der HSW FHNW auf der Parzelle ohne vorgängige zonenrechtliche Anpassungen gut realisierbar ist.

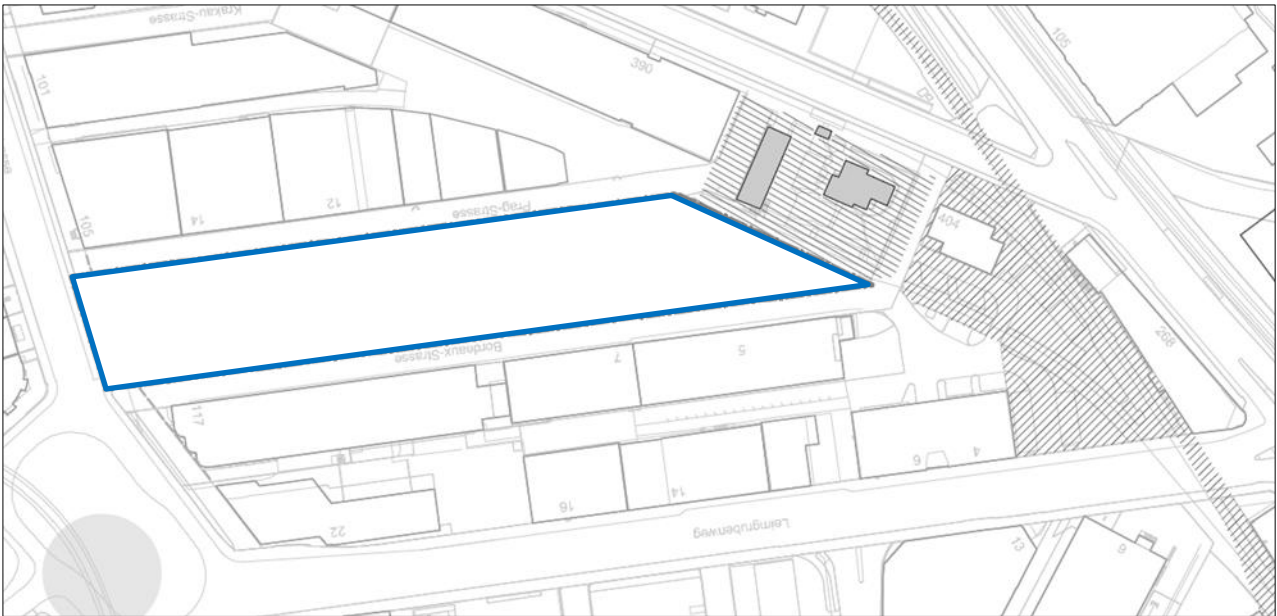


Abbildung 1: Standort Thüring-Parzelle, Basel

Zonenrechtliche Rahmenbedingungen

Das Neubauprojekt hat den bestehenden zonenrechtlichen Rahmenbedingungen zu entsprechen. Aus Zeitgründen sind ein Bebauungsplan oder eine Zonenänderung ausgeschlossen.

Ziele

- Neubau mit hoher städtebaulicher und architektonischer Qualität
- ein hinsichtlich der Nutzungsanordnung durchdachtes Konzept, das einen zeitgemässen und zukunftsfähigen Betrieb der Hochschule ermöglicht und alle betrieblichen Anforderungen auf lange Sicht und in höchstem Masse erfüllt
- auf ein Höchstmass an Flexibilität ausgelegte Grundrisskonzepte, die auf sich ändernde Bedürfnisse reagieren und vielfältige Nutzungen zulassen können
- optimale Umsetzung des Raumtypenprogramms und der formulierten Anforderungen
- Auslegung des Neubaus auf eine sparsame und effiziente Energienutzung; es gelten mindestens die Anforderungen des Minergie-P-Standards
- die Aufnahme des Betriebs spätestens zum Herbstsemester 2020
- Kosten BKP 1 -9 liegen unter 69 Mio. Franken inkl. MwSt.

Raumtypenprogramm

Das vorliegende Raumtypenprogramm enthält Angaben zu Hauptnutzflächen. Bei der Umsetzung des Programms ist auf ein optimales Verhältnis von Geschossfläche zu Hauptnutzfläche zu achten.

Es ist explizit gefordert, die für einen optimalen Betrieb fehlenden Räume zu ergänzen, da im Raumtypenprogramm keine Verkehrsflächen, Treppenhäuser, Transportanlagen, Technikräume, Konstruktionsflächen und andere diverse Nebennutzflächen enthalten sind. Diese Flächen müssen im Raumprogramm unter Beachtung der betrieblichen Anforderungen analog der übrigen Räume ergänzt werden.

Das Raumtypenprogramm umfasst folgende Einheiten:

Flächenkategorien	Total HNF [m ²]
(Diese Typisierung orientiert sich an den Standards der SIA-Norm 416 und der DIN Norm 277)	
Total	9'212
1 Sozialflächen (Aula, Gastronomie, etc. ...)	1'499
2 Büroflächen	2'302
4 Archive und Lager	250
5 Hörräume (angestufte Hörsäle)	1'435
6 Unterrichtsräume	2'900
7 Bibliothek	300
8 Diverse (Küche, Serverraum, etc. ...)	526

Wettbewerbsergebnis

Die fünf Vorschläge zeigen in unterschiedlichen Ansätzen auf, wie das anspruchsvolle Raumprogramm für die Hochschule auf der Parzelle angeordnet werden kann. Städtebaulich weisen die Beiträge verschiedene Herangehensweisen im Umgang des umfangreichen Programms mit der schwierigen Geometrie der langgezogenen Parzelle auf. Das hat es der Jury erlaubt, die vorgeschlagene Signalwirkung der neuen öffentlichen Institution in einem bis anhin für die Bevölkerung eher geschlossenen Quartier eingehend zu erörtern. Die Hochschule mit ihrem offensichtlich hohen Öffentlichkeitsgrad muss nicht nur auffindbar und erkennbar sein, sondern muss an diesem schwierigen Ort die Frage nach der Identitätsstiftung überzeugend beantworten. Auf der Grundlage der inspirierenden und sorgfältigen Entwürfe wurde dabei etwa eine Debatte geführt, in welcher Beziehung die öffentlich zugänglichen Räume der Hochschule sinnvollerweise zu den Aussenräumen stehen sollten. Es schaffen alle Beiträge – wenn auch unterschiedlich glaubhaft – ein eigenständig ausgebildetes Volumen, welches in dem heute sehr heterogenen Umfeld bestehen kann, ohne aber für die Zukunft des Gevierts unerwünschte Präjudizien zu benennen oder gar auf Vorleistungen angewiesen zu sein. Zur Einbindung des neuen Hochschulstandorts in das noch zu findende übergeordnete Freiraumkonzept, mit welchem das heute eher isolierte Areal mit den umliegenden Quartieren verbunden werden soll, setzen die Vorschläge unterschiedliche Prioritäten an der Ost- und Westseite sowie in den flankierenden Strassenräumen entlang der Nord- und Südfassade. Unterschiedlich ausformulierte Freiräume für die HSW wie auch für das sich entwickelnde Quartier konnten hinsichtlich ihrer qualitativen Nutzbarkeit diskutiert werden.

Die Beiträge haben eine hochstehende Diskussion über die spezifischen Anforderungen an den Betrieb und die Alltagstauglichkeit der Vorschläge ermöglicht. Dabei kamen die Wechselbeziehungen, aber auch Widersprüche zwischen der sinnvollen räumlich-architektonischen Ausformulierung der dichten Lehrnutzung und einer spezifischen Anmutung aus dem Programm zu Gespräch. Die Idee einer selbstbewussten Bildungseinrichtung, die es durch eine Vielzahl von Begegnungsmöglichkeiten schafft, die Idee eines Campus innerhalb eines einzigen Gebäudes zu vermitteln, war dabei von entscheidender Bedeutung. Die Jury ist beeindruckt, wie etliche Teams, die Offenheit gegenüber dem Kontext mit dem Willen, gleichzeitig ein architektonisch starkes Zeichen für die HSW zu setzen, zu verbinden vermochten.

Die Qualität der eingereichten Projekte war ausnahmslos sehr hoch, was von der Jury angesichts des knappen Zeitrahmens und dem Gesamtleistungsverfahren sehr erfreut zur Kenntnis genommen wurde.

Beat Aeberhard, Kantonsbaumeister Basel-Stadt

Christian Mehlich, Immobilien Basel-Stadt

STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

In einer städtebaulichen Studie haben Herzog & de Meuron 2003 planerische Leitideen für das Dreispitzareal entwickelt. Wo bislang ein umzäuntes Gewerbeareal war, sollen im Sinne einer Innenentwicklung und Nachverdichtung künftig Dienstleistungen, Wohnen und Kultur zusammen mit den vorhandenen gewerblichen Nutzungen ermöglicht werden. Die Vision Dreispitz reagierte bewusst auf die bestehende Struktur, um sie - ausgehend von der heutigen Nutzung - schrittweise weiterzuentwickeln.

Im Gegensatz zum Kunstfreilager, wo die Ansiedlung neuer Nutzungen im Bereich Kunst, Kultur und Bildung eines der Initialprojekte der Transformation Dreispitz war, gibt es für das Geviert des neuen Standorts der Hochschule für Wirtschaft keine konkreten Vorstellungen über die bauliche Entwicklung und den Freiraum. Bei der dem Gesamtleistungswettbewerb vorgeschalteten Testplanung interessierte deshalb, wie das Raumprogramm für die Hochschule auf der schmalen und tiefen Parzelle angeordnet werden kann, ohne dass das Gebäude eine sperrige Zäsur bildet und die Entwicklung im Norden des Dreispitz von der Mitte und dem Süden abtrennt.

Die Problematik der langgezogenen Parzelle hat sich zugleich auch als Chance erwiesen: durch ihre öffentliche Nutzung generiert die HSW hohe Personenfrequenzen bis in die Tiefe des Areals. Mit einer geschickten Anordnung des Hochschulprogramms können neue Freiraumqualitäten und Nachbarschaften entstehen, dies sowohl im gewerblich geprägten heutigen Bestand wie auch in Zukunft zu Neubauten.

Jürg Degen, Planungsamt Basel-Stadt

ORGANISATION UND BETEILIGTE

AUFTRAGGEBER

Finanzdepartement des Kantons Basel-Stadt
Immobilien Basel-Stadt
Portfoliomanagement
Fischmarkt 10
4001 Basel

WETTBEWERBSORGANISATION UND -BEGLEITUNG

Die Begleitung und Durchführung des Wettbewerbsverfahrens lag bei:

Planconsult W+B AG
Byfangweg 1a
CH-4051 Basel

Ansprechperson: Thomas Zangger
Vertretung: Florian Meyer

PREISGERICHT

Zur Beurteilung der eingereichten Unterlagen hat der Auftraggeber für den Projektwettbewerb ein Preisgericht eingesetzt. Dieses setzte sich wie folgt zusammen:

- Fachpreisgericht
 - Beat Aeberhard Kantonsbaumeister Basel-Stadt, Vorsitz
 - David Leuthold pool Architekten, Zürich
 - Meinrad Morger Morger Partner Architekten, Basel
 - Rainer Klostermann Feddersen & Klostermann Architekten, Zürich
 - Daniel Wentzlauff Nissen Wentzlauff Architekten, Basel
- Ersatz Fachpreisgericht
 - Thomas Blanckarts Leiter Hochbauamt Basel-Stadt
- Sachpreisgericht
 - Barbara Rentsch Leiterin Portfoliomanagement, Immobilien Basel-Stadt
 - Martin Weis Leiter Liegenschaften, Christoph Merian Stiftung, Basel
 - Raymond Weisskopf Vizepräsident FHNW
- Ersatz Sachpreisgericht
 - Christian Mehlich Leiter Verwaltungsvermögen, Portfoliomanagement, Immobilien Basel-Stadt

- Expertinnen und Experten (*ohne Stimmrecht*)

Regina Bucher	Amt für Umwelt und Energie (AUE), Lärmschutz, Basel-Stadt
Thomas Büchner	Amt für Umwelt und Energie (AUE), Energie, Basel-Stadt
Roberto Cussigh	Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA), Basel-Stadt
Jürg Degen	Abteilungsleiter Arealentwicklung und Nutzungsplanung, Planungsamt Basel-Stadt
Adrian Dömer	Leiter Immobilien + Infrastruktur, FHNW
Philippe Béguelin	SBFI (Subventionsbehörde Bund)
Rolf Lauber	Leiter Infrastruktur, Standort Olten FHNW
Alfons Meier	Feuerpolizei, Basel-Stadt
Mark Schürmann	Büro für Bauökonomie AG, Kostenplanung, Luzern
Christian Tanner	Standortrepräsentant Basel, FHNW HSW
Gerd Voith	Savida AG, Gebäudetechnik, Basel
Thomas Zangger	Planconsult W+B AG, Wettbewerbsbegleitung, Basel

Zur Vorprüfung und Begutachtung von Spezialfragen hat das Preisgericht weitere Experten beigezogen. Diese hatten nur beratende Funktion und kein Stimmrecht.

PREISE, ANKÄUFE UND ENTSCHÄDIGUNGEN

Für Preise und Ankäufe im Rahmen des Projektwettbewerbs stand dem Preisgericht eine Preissumme von CHF 400'000.- exkl. Mehrwertsteuer zur Verfügung.

TEILNEHMER WETTBEWERB

Das Konkurrenzverfahren wurde in Form eines anonymen, selektiven Gesamtleistungswettbewerbes für Totalunternehmerteams mit offener Ausschreibung nach GATT/WTO durchgeführt. Aus zehn Bewerbungen wurden die nachfolgenden fünf Teams präqualifiziert und zur Teilnahme am Gesamtleistungswettbewerb eingeladen (in alphabetischer Reihenfolge):

- Totalunternehmung: Allreal Generalunternehmung AG
Architekturbüro: E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA SIA AG
Fachkoordination Gebäudetechnik: Polke Ziege von Moos AG
- Totalunternehmung: Erne AG Holzbau
Architekturbüro: Bauart Architekten und Planer AG
Fachkoordination Gebäudetechnik: Waldhauser + Hermann AG, Ingenieurbüro USIC SIA, Basel
- Totalunternehmung: HRS Real Estate AG
Architekturbüro: Herzog & de Meuron Basel Ltd.
Fachkoordination Gebäudetechnik: Gruner Gruneko AG, Basel

- Totalunternehmung: Losinger Marazzi AG, Basel
Architekturbüro: Christ & Gantenbein AG, Basel
Fachkoordination Gebäudetechnik: Amstein + Walthert AG, Bern
- Totalunternehmung: Piora AG
Architekturbüro: Arbeitsgemeinschaft Viertelkreis (Luca Selva AG Architekt ETH
BSA SIA, Oester Pfenninger Architekten AG
Fachkoordination Gebäudetechnik: Balzer Ingenieure AG, Baar

PROJEKTE

Alle teilnehmenden Teams haben ein Projekt zur Beurteilung eingereicht, welche nachfolgend aufgeführt sind (in alphabetischer Reihenfolge der Kennwörter):

- ECONOMARIUM®
- Ideenwerkstatt
- Start Up
- THINKTANK
- ZWISCHEN PRAG UND BORDEAUX

BEURTEILUNGSKRITERIEN

Für die Beurteilung der Projekte kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Städtebau, Architektur, Aussenraum
- Funktionalität (Betriebsabläufe, Einhaltung und Umsetzung Raumprogramm)
- Gebäudetechnik (Konzept, Energie, Nachhaltigkeit)
- Umsetzbarkeit (Planungs- und Bauprogramm, Qualitätssicherung PQM)
- Wirtschaftlichkeit (Angebotspreis, Betriebskosten SIA Modul 6)

Die Reihenfolge dieser Bewertungskriterien enthält keine Wertung. Das Preisgericht hat auf Grundlage der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vorgenommen. Die Beurteilung der Projekte erfolgte anonym.

VORPRÜFUNGSBERICHTE / PROTOKOLL DER JURYSITZUNG

Die Vorprüfung erfolgte in zwei Phasen. Im Rahmen der ersten Phase wurden alle Projekte einer formellen Prüfung unterzogen. Die Projekte wurden auf Rechtzeitigkeit, Vollständigkeit und Beurteilbarkeit (Vollständigkeit der Projektdarstellung) geprüft.

FORMALE VORPRÜFUNG

Alle 5 Projekte wurden fristgerecht eingereicht. Die formale Prüfung hat marginale Verstösse einiger weniger Projekte ergeben. Das Beurteilungsgremium entscheidet, alle Projekte zur Jurierung zuzulassen.

INHALTLICHE VORPRÜFUNG

BAURECHT

Die inhaltliche Vorprüfung hat ergeben, dass drei der fünf eingereichten Projekte Differenzen zur Dreispitzverordnung in Bezug auf das Höhenprofil aufweisen. Es bestätigt sich, dass die Dreispitzverordnung schwer verständlich formuliert ist sowie offenbar auch die Fragenbeantwortung nicht eindeutig zur Klärung beigetragen hat, so dass die heute festgestellten Abweichungen den Projektverfassern nicht angelastet werden können. Es liegen keine erheblichen Verletzungen der Anforderungen des Wettbewerbsprogramms vor. Nach Einschätzung der Fachjury sind die festgestellten Differenzen derart korrigierbar, dass die überarbeiteten Projekte die ursprünglichen, individuellen Identitäten der Wettbewerbsprojekte wahren, so dass Ausschlüsse unverhältnismässig wären. Die Jury entscheidet, dass die baurechtlichen Differenzen keinen Grund für einen vorgängigen Ausschluss darstellen. Es werden alle Projekte zur Beurteilung zugelassen.

PROTOKOLL JURIERUNG, 20.10.2017

Feststellung der Vollständigkeit der Jury

Die Vollständigkeit und Beschlussfähigkeit der Jury ist gegeben. Es besteht keine Befangenheit eines Jurymitgliedes gemäss Ordnung SIA 142 (2009).

Als Ersatz Fachpreisrichter wird Thomas Blanckarts und als Ersatz Sachpreisrichter wird Christian Mehlich bestimmt.

Vorprüfungsbericht

Die formelle Vorprüfung hat ergeben, dass alle fünf Projekte fristgerecht und vollständig unter Wahrung der Anonymität eingereicht worden sind. Es wird beantragt, kein Projekt aus formellen Gründen von der Beurteilung auszuschliessen. Die Jury stimmt diesem Antrag zu.

Die inhaltliche Vorprüfung hat ergeben, dass drei der fünf Projekte planungsrechtliche Differenzen aufweisen. Das Vorprüfungsteam stuft diese als nicht gravierend ein und empfiehlt der Jury, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen. Der Entscheid zum Umgang mit den festgestellten Differenzen wird nach Sichtung der Projekte im Gremium gefällt.

Präsentation / Rundgang ohne Wertung

In einem Rundgang ohne Wertung macht sich das Beurteilungsgremium mit allen Projekten vertraut. Die Projekte werden fünf Fachpreisrichtern für eine vertiefere Analyse zugeteilt. Anschliessend stellt jeder Fachpreisrichter das ihm zuvor zugeteilte Projekt im Plenum vor. Die detaillierten Vorprüfungsergebnisse werden dazu herangezogen. Bei den drei Projektbeiträgen Nr. 2 Ideenwerkstatt, Nr. 3 StartUp und Nr. 5 ZWISCHEN PRAG UND BORDEAUX werden die Differenzen zu den planungsrechtlichen Anforderungen aus der Dreispitzverordnung detailliert überprüft. Die Heilungschancen werden diskutiert sowie die Frage, ob eine Korrektur der Gebäudeprofile die Identität der Projekte ändert. Die Fachjuroren urteilen, dass alle drei Projekteingaben überarbeitet werden können, ohne dass dabei ihre Projektidentität verändert wird.

Im Anschluss an den Rundgang entscheidet die Jury deshalb einstimmig, dass alle fünf Projekte bewertet und rangiert werden können.

Erster Wertungsdurchgang

Entlang den Bewertungskriterien zum Städtebau, der Architektur, der Funktionalität und der Gebäudetechnik diskutiert die Jury die Projekte. Die Jury nimmt zu den oben genannten Kriterien eine erste Bewertung vor.

Auf Antrag je eines Fachjuroren werden mit einstimmigem Beschluss folgende Projekte nicht mehr weiter bewertet:

- Nr. 3 - StartUp
- Nr. 4 - THINKTANK

Das Projekt Nr. 3 StartUp schneidet vor allem in der Funktionalität schlechter ab. Die vorgeschlagene Nutzungsverteilung führt zu diversen Erschwernissen im Betrieb (Personenflüsse in der Vertikalen, Personen- und Warenflüsse im Erdgeschoss).

Das Projekt Nr. 4 THINKTANK schneidet vor allem bei der städtebaulichen Qualität schlechter ab als die anderen Projekte. Es fehlt ein überzeugender Vorschlag für die Zonierung und Nutzung der Aussenräume.

Die Fassadengestaltung von THINKTANK lässt eine Auseinandersetzung mit dem Dreispitz und eine identitätsstiftende Wirkung an diesem Ort vermissen. In der Ausformulierung des Projektvorschlages kann der Bezug nicht überzeugend vermittelt werden, so dass das Gebäude auch an einem anderen Ort stehen könnte.

Kontrolldurchgang

Die Jury verschafft sich in einem Kontrolldurchgang nochmals einen Überblick über alle fünf Projekte und die Bewertungen. Es wird kein Rückkommensantrag gestellt und somit das Ausscheiden der Projekte Nr. 3 - StartUp und Nr. 4 - THINKTANK aus dem ersten Wertungsrundgang einstimmig bestätigt.

Somit verbleiben drei Projekte in der engeren Wahl:

- Nr. 1 - ECONOMARIUM®
- Nr. 2 - Ideenwerkstatt
- Nr. 5 - ZWISCHEN PRAG UND BORDEAUX

Zweiter Wertungsdurchgang

In einem zweiten Wertungsdurchgang werden die verbliebenen Projekte bezüglich der Kriterien Städtebau, Architektur und Funktionalität nochmals intensiv diskutiert und die Notengebung validiert. Die Anforderungen an die Gebäudetechnik werden von den verbliebenen Projekten ähnlich gut umgesetzt, so dass die Bewertungen marginal differieren und nicht entscheidend für die Gesamtbewertung sind.

Folgende Rangliste ergibt sich nach Bewertung der Kriterien Städtebau, Architektur, Funktionalität und Gebäudetechnik:

- 1. Platz: Nr. 2 - Ideenwerkstatt
- 2. Platz: Nr. 5 - ZWISCHEN PRAG UND BORDEAUX
- 3. Platz: Nr. 1 - ECONOMARIUM®

EINBEZUG DER ERGEBNISSE AUS DER DETAILLIERTEN VORPRÜFUNG (INHALTLICHE VORPRÜFUNG)

Die Erkenntnisse aus der detaillierten Vorprüfung der einzelnen Projekte werden dem Beurteilungsgremium durch die jeweiligen Experten vorgestellt.

UMSETZBARKEIT (PLANUNGS- UND BAUPROGRAMM, QUALITÄTSSICHERUNG PQM)

Die Eingaben aller Teams in den Bereichen Planungs- und Bauprogramm, Projektorganisation und Qualitätssicherung (PQM) werden dem Beurteilungsgremium vorgestellt. Alle Projektbeiträge haben die Anforderungen ähnlich gut umgesetzt. Die vorhandenen Differenzen unter den Projekten werden der Jury erläutert und ein Bewertungsvorschlag unterbreitet. Die Jury bestätigt die empfohlenen Bewertungsvorschläge einstimmig.

WIRTSCHAFTLICHKEIT (ANGEBOTSPREIS, BETRIEBSKOSTEN SIA MODUL 6)

Die wirtschaftliche Vorprüfung umfasste die Ermittlung, die Herleitung und den Vergleich folgender Kennzahlen:

- Vergleich der Bruttogeschossfläche (BGF)
- Vergleich der Geschoss- und der Hauptnutzfläche
- Verhältnis GF_{oi}/GF_{ui}
- Verhältnis GV/GF (mittlere Geschosshöhe)
- Flächeneffizienz (Verhältnis GF_{oi}/HNF)
- Wirtschaftlichkeit (Angebotspreise, Gesamtkosten, Honorarkosten, Bewirtschaftungskosten SIA 6)

Die Eingaben aller Teams im Bereich Wirtschaftlichkeit werden der Jury vorgestellt. Die Angebote halten alle den vorgegebenen Kostenrahmen von 69 Mio CHF ein. Die Abweichungen unter den einzelnen Projekten liegt < 3%, so dass die Bewertung der Angebote entsprechend gering differenzieren sollte. Die Sensitivitätsanalyse aller Angebote hat nur geringe Anpassungen aufgezeigt. Da aus baurechtlicher Sicht nicht notwendig, wurden bei den Projekten Nr. 1 - ECONOMARIUM® und 5 - ZWISCHEN PRAG UND BORDEAUX die Kosten für die Sprinkleranlage herausgerechnet (je rund 500 TCHF Minderkosten). Die Honorarkosten und die Angebote für das Modul SIA 6 wurden ebenfalls je Projekt detailliert überprüft und der Jury mit einem Bewertungsvorschlag vorgestellt. Die Jury bestätigt die empfohlenen Bewertungsvorschläge zur Wirtschaftlichkeit einstimmig.

RANGIERUNG UND PREISVERTEILUNG

Im Plenum werden die Einzelnoten zu den einzelnen Bewertungskriterien nun in der Gesamtübersicht aufgezeigt, welche nachfolgende Rangierung der Gesamtangebote ergibt:

- 1. Rang / 1. Preis: Ideenwerkstatt
- 2. Rang / 2. Preis: ZWISCHEN PRAG UND BORDEAUX
- 3. Rang / 3. Preis: ECONOMARIUM®
- 4. Rang / 4. Preis: StartUp
- 5. Rang / 5. Preis: THINKTANK

Die Jury beschliesst das Votum für den 1. Preis sowie die Gesamtrangierung durch Mehrheitsentscheid einstimmig.

PROJEKTEMPFEHLUNG

Die Jury empfiehlt einstimmig, dem 1. Preisträger den Projektzuschlag zu erteilen.

AUFTEILUNG DER PREISSUMME

Aufgrund der hohen Qualität der Projektbeiträge angesichts der hohen Leistungsintensität für die Projektteilnehmerteams plädiert die Jury für die Anhebung der Teilnehmerentschädigung von 40'000 auf 60'000 CHF je Teilnehmerteam. Die Aufteilung der verbleibenden Preissumme erfolgte durch einstimmigen Entscheid des Preisgerichtes wie folgt:

- 1. Preis CHF 105'000.-
- 2. Preis CHF 95'000.-
- 3. Preis CHF 80'000.-
- 4. Preis CHF 60'000.-
- 5. Preis CHF 60'000.-

ÖFFNUNG DER VERFASSENERKLÄRUNGEN

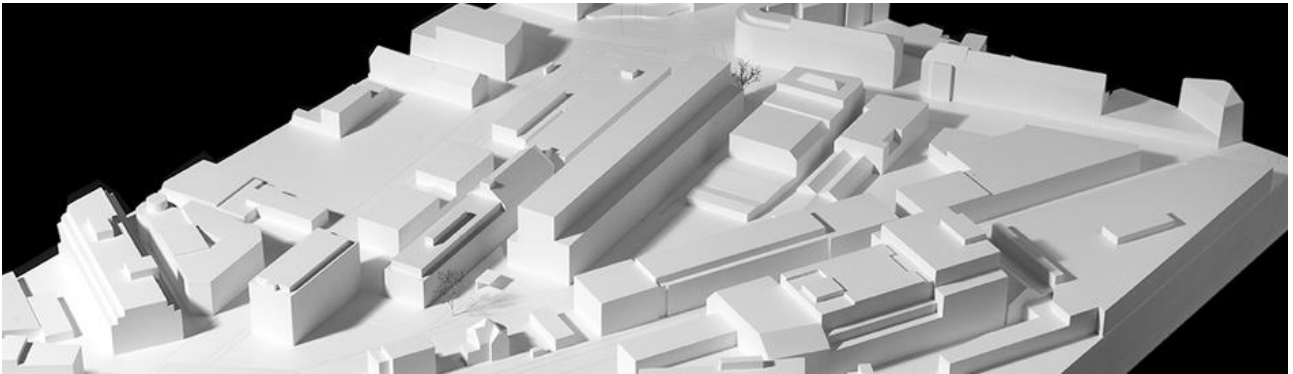
Die Öffnung der Verfassererklärungen ergibt folgende Zuordnung der Preise:

- 1. Preis: Allreal Generalunternehmung AG mit E2A Architekten ETH BSA SIA AG
- 2. Preis: HRS Real Estate AG mit Herzog & de Meuron Basel Ltd.
- 3. Preis: Piora AG mit ARGE "Viertelkreis" Luca Selva AG Architekt ETH BSA SIA und Oester Pfenninger Architekten AG
- 4. Preis: Losinger Marazzi AG, Basel mit Christ & Gantenbein AG, Basel
- 5. Preis: Erne AG Holzbau mit Bauart Architekten und Planer AG

BEURTEILUNG DURCH DIE JURY

1. PREIS: «IDEENWERKSTATT»

ALLREAL GENERALUNTERNEHMUNG AG MIT
E2A PIET ECKERT + WIM ECKERT ARCHITEKTEN AG



Ansicht Dornacherstrasse

Totalunternehmung	Allreal Generalunternehmung AG Murat Özkup Steiner Eggbühlstrasse 15 8050 Zürich
Architekt	E2A Piet Eckert + Wim Eckert Architekten AG, Zürich ETH BSA SIA Piet Eckert
Gebäudetechnik	Polke Ziege von Moos AG Michael Eberle, Zürich

Beurteilung der Jury

Städtebau, Freiraum, Architektur

Mit dem Charme einer riesigen, gestapelten Kiste sucht sich das Schulgebäude seinen Platz in den engen Gassen des ehemaligen Industriequartiers Dreispitz. An den strukturell vorgegebenen Zugangsorten werden zwei Plätze geschaffen. Besonders fällt die Seite zur Reinacherstrasse auf, wo mit dem Teilerhalt der alten Bebauung eine lokale Identität mit Vergangenheitsbezug gesichert wird. Die im kleinen Altbau vorgeschlagene Nutzung mit Startup Cluster mag etwas ironisch gemeint sein, atmosphärisch ist das immerhin ein guter Voratz. Die beiden Haupteingänge der Schule öffnen sich grosszügig und einladend zu studentischen Arbeitsräumen im Osten und einem Gästeraum mit dem gastronomischen Angebot im Westen.

Dazwischen erstreckt sich über die ganze Südseite ein Foyer mit Empfang und den Vorbereichen zur Aula und zwei Vorlesungssälen. Umrahmt werden diese von den beiden Treppentürmen, die als Raumskulpturen gedacht zwei sehr schöne Akzente in der Längsstruktur setzen. Das Erdgeschoss erfährt damit eine Überla-

gerung von einer symmetrischen Anordnung mit den repräsentativen Haupträumen und der seriellen Aufreihung der kleineren Gruppenräume bis hin zu den Büros im obersten Geschoss. Trotzdem spiegelt sich die symmetrische Anordnung der Schule durch alle Geschosse hindurch. Es ergibt sich so ein einfacher Aufbau mit hohen Räumen im Erdgeschoss für grosse Personenansammlungen und einer stufenweisen Vereinzelung in die niedrigeren Obergeschosse, von Unterrichts- über Gruppenräumen, bis hin zu den kleinen Büros ganz oben.

Das mit Ideenwerkstatt benannte Projekt zeigt neben der Härte der kühlen Grossform eine Sinnlichkeit, die räumlich in der Vertikalerschliessung zum Ausdruck kommt. Auch in den oberen Geschossen werden die langen Gänge mit grossen Terrassenräumen sehr sinnvoll und erfrischend ergänzt. Unterstrichen wird die Idee der grossen Kiste mit einer Holzfassade und durchgehenden Fensterbändern. Die überhohen Fassaden, welche die Dachaufbauten kaschieren, sowie die Stirnfassaden des Gebäudes im obersten Geschoss werden noch zu überarbeiten sein. Die Einhaltung des Höhenprofils könnte durch eine minime Staffelung der Stirnfassaden analog zur Längsfassade ohne gravierenden Einfluss auf das Erscheinungsbild erreicht werden.

Richtig lebendig wird die Schule an diesem Ort erst mit den Menschen. Sie werden allerdings ein gutes, kompaktes und doch grosszügiges Layout vorfinden. Durch die einfache, klare Anordnung mit den Haupträumen auf der Stadtebene kann das Gebäude auch perfekt für externe Anlässe genutzt werden. Die Ausrichtung des Foyers auf die Bordeauxstrasse ist diesbezüglich vielversprechend. Der intimere Bereich der Schule mit den Gruppenräumen ist in den Obergeschossen übersichtlich angeordnet und dennoch mit den Terrassen im Stadtraum verortet.

Betrieb, Funktionalität und Logistik

Dem Grad der Intimität folgend sind gemäss Vorgabe im Erdgeschoss die öffentlichen Nutzungen mit hoher Personenfrequenz angeordnet, während sich die kleinteiligeren Unterrichtsräume auf die Obergeschosse verteilen bis hin zu den Arbeitsplätzen der Mitarbeitenden im obersten Geschoss.

Betrieblich ist die leicht auffindbare Anordnung der grossen Unterrichtsräume sowie der Aula mit grosszügigem Foyer und dem präsenten Empfang im Erdgeschoss für grössere Lehrveranstaltungen sowie für interne und externe Anlässe optimal ausgelegt. Die Lage des Empfangs im Foyerbereich ist günstig und leicht auffindbar, wenn auch vom östlichen Haupteingang nicht sofort sichtbar. Die Querbezüge mit den zusätzlichen Seiteneingängen unterstreichen die Öffnung des Gebäudes nach allen Seiten hin, bedeuten für den Betrieb jedoch einen gewissen Aufwand. Die Positionierung der Gastronomie mit Cafeteria als Einheit mit direktem Bezug zum atmosphärischen Aussenraum auf Seiten des Haupteingangs zur Reinacherstrasse bildet eine ideale Grundlage für optimierte betriebliche Abläufe mit höchster Attraktivität für Besucher, Studierende und Mitarbeitende. Auf der gegenüberliegenden Kopfseite folgt logisch die Einheit Bibliothek mit den studentischen Arbeitsplätzen, welche zur Belebung des vom Strassenniveau einsehbaren Geschosses beiträgt.

Im Grundriss der Obergeschosse werden die Nutzungen streifenförmig angeordnet, von ruhigen Unterrichtsräumen, über kommunikative Raumangebote für Studierende wie Gruppenarbeitsräume bis hin zu einem einladenden Freiraumangebot auf den Dachterrassen. Studierenden werden so eine Vielzahl an Aufenthaltsqualitäten zur Förderung des informellen Austausches, für Pausen sowie für konzentriertes Arbeiten bereits auf den jeweiligen Geschossen angeboten, so dass Personenströme zwischen den Geschossen effektiv minimiert werden.

Die Büroräumlichkeiten im obersten Geschoss sind sehr streng aber günstig proportioniert angeordnet. Die Orientierbarkeit sowie die flexible Einteilung in Organisationseinheiten ist gegeben.

Das gewählte Grundrisskonzept erlaubt gesamtheitlich wohlproportionierte Raumgeometrien, welche eine hohe Nutzungsflexibilität für ändernde Anforderungen sowie flexible Bespielungen der Räume gewährleistet.

Das vorgegebene Raumtypenprogramm ist mit geringen Abweichungen gut umgesetzt und projektspezifisch mit notwendigen Nebenräumen ergänzt worden. Die Unterrichtsräume und speziell die Arenen mit Blick auf künftige didaktische Entwicklungstendenzen wurden aus Sicht des Nutzers gut funktionierend umgesetzt.

Die Ver- und Entsorgung via Pragstrasse ist funktional gelöst und erlaubt in räumlicher Nähe zur Gastronomieeinheit optimierte Abläufe. Durch die Anordnung der gesamten Haustechnik auf dem Dach, steht im Untergeschoss genügend Fläche für die Nebenräume der Gastronomie sowie für das Parking zur Verfügung.

Die ringschlossene Autoeinstellhalle ist in einem Einbahnregime sowie einem Zweibahnregime für Zu- und Abfahrt ordentlich gelöst. Auch die Motorradstellplätze werden dort zur Verfügung gestellt. Das Veloparking ist im Untergeschoss verortet und mit Zufahrtsrampe seitens Reinacherstrasse grundsätzlich gut gelöst. Die Zufahrtsrampe und das Veloparking werden jedoch zu überarbeiten sein, da die Baulinie jeweils etwas überschritten wird.

Gebäudetechnik (Energie)

Die gestellten Vorgaben bezüglich Gebäudetechnik, Energie und Nachhaltigkeit sollten erfüllt werden können. Für die nur teilweise erfüllten Bereiche oder negativ bewerteten Punkte ist Potential für eine Heilung vorhanden bzw. ersichtlich. Sie sollten behoben und bereinigt werden können. Als problematisch wird der Platzbedarf für die Erschliessung betrachtet, diese sind sehr knapp bemessen. Die Luftmengen sind sehr hoch kalkuliert und können potentiell reduziert werden. Der Umgang mit den Themen Energie und Nachhaltigkeit zeigen eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Vorgaben und sollten sich sehr gut umsetzen lassen.

Das Projekt erfüllt die gestellten Anforderungen insgesamt in geeigneter Weise und stellt einen gut umsetzbaren Beitrag dar.

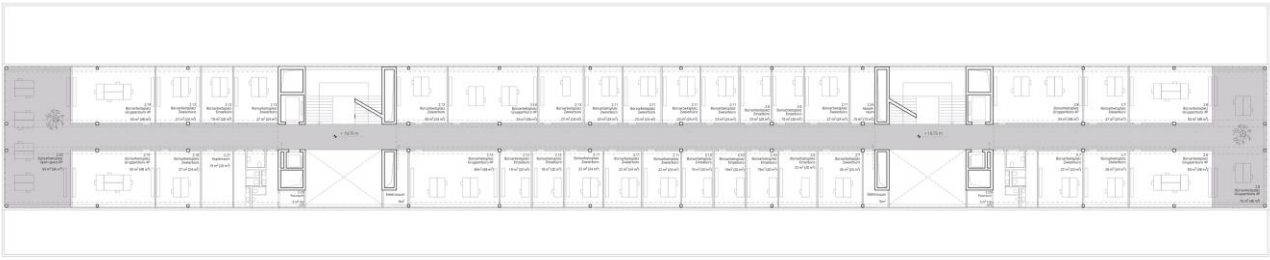
Wirtschaftlichkeit

Das Projekt weist eine unterdurchschnittliche Geschossfläche auf. Das Verhältnis zur HNF liegt mit dem Faktor 2.07 knapp über dem Durchschnitt aller vorliegenden Projekte. Das Gebäudevolumen entspricht dem durchschnittlichen Volumen aller eingereichten Projekte. Aus Fläche und Volumen resultiert eine mittlere Geschosshöhe von 4.46 m.

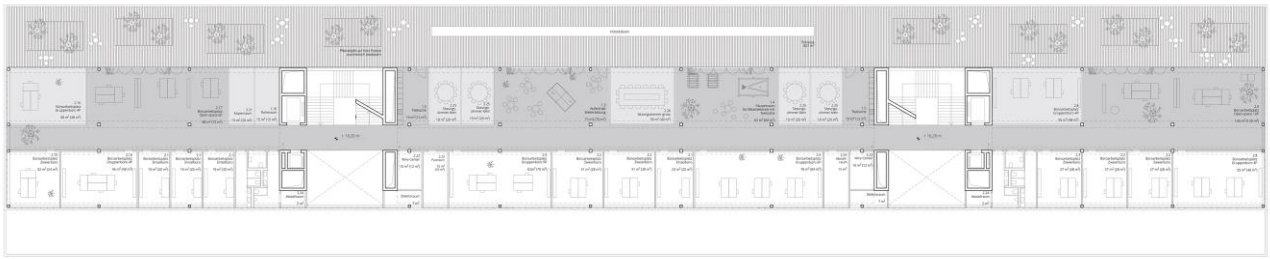
Das TU-Angebot entspricht ebenfalls den erwarteten Vorgaben. Die daraus ermittelten Flächen- und Volumenwerte, wie auch einzelne Positionen, sind plausibel berechnet.

Würdigung

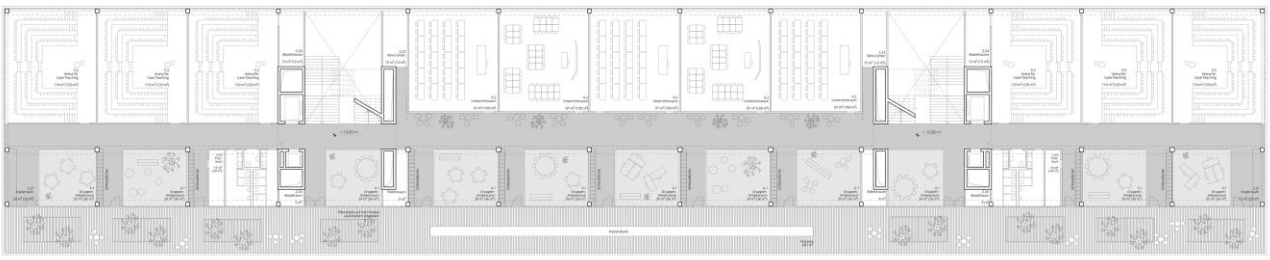
Das schulische Konzept mag klassisch anmuten. Es ist jedoch äusserst plausibel und rational in einer architektonischen Grossform untergebracht, die sehr attraktive Räume anbietet und die im neuen Quartier mit vielen Synergien eine Aneignung durch unterschiedliche Nutzergruppen erwarten lässt.



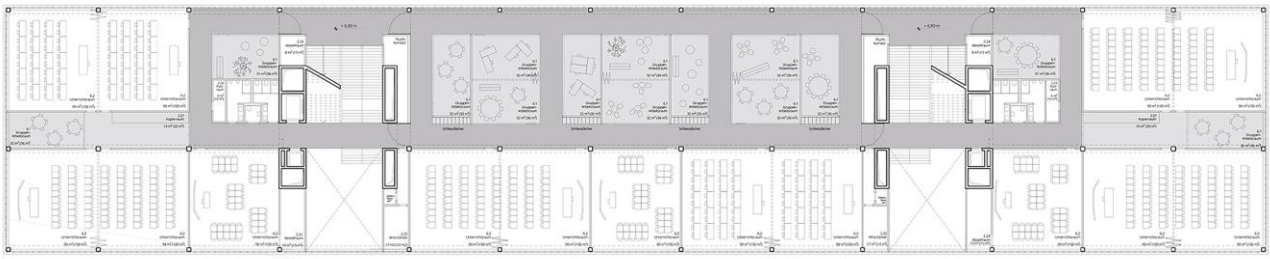
4. Obergeschoss



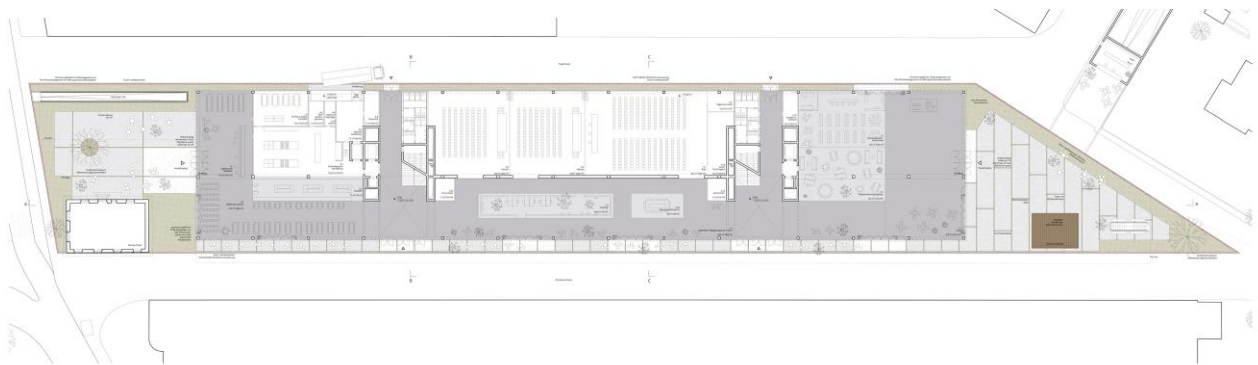
3. Obergeschoss



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



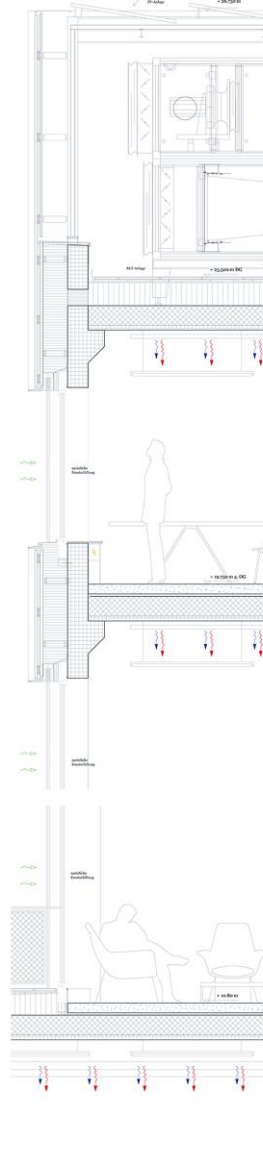
Erdgeschoss



Visualisierung Foyer EG



Visualisierung Treppenaufgang EG



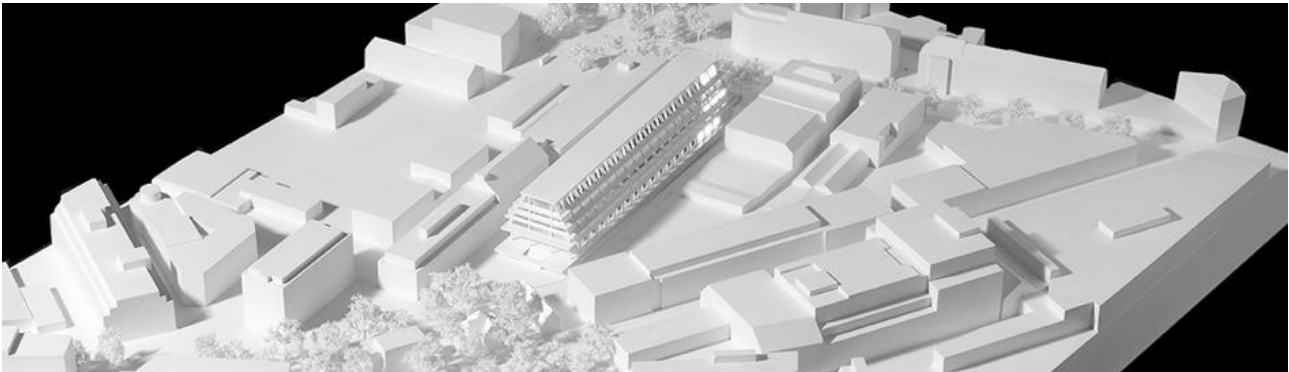
Fassadenschnitt



Visualisierung Nordfassade

2. PREIS: «ZWISCHEN PRAG UND BORDEAUX»

HRS REAL ESTATE AG MIT
HERZOG & DE MEURON BASEL LTD.



Ansicht Dornacherstrasse

Totalunternehmung	HRS Real Estate AG Kai Machold Siewerdstrasse 8 8050 Zürich
Architekt	Herzog & de Meuron Basel Ltd. Michael Fischer
Gebäudetechnik	Gruner Gruneko AG Andreas Schmid, Basel

Beurteilung der Jury

Städtebau, Freiraum und Architektur

Die Setzung des Gebäudes mit zwei etwa gleichwertigen Vorplätzen an der Reinacherstrasse und in Richtung Münchensteinerstrasse ist überzeugend. Die Unterrichtsräume im Erdgeschoss liegen unter der Eingangsebene und sind über einen Mittelflur erschlossen. Das Gebäude hat somit entlang der Bordeaux- und der Pragstrasse kaum Interaktion mit seinem Umfeld. Eine Entscheidung, die vor dem Hintergrund der angestrebten Transformation des Gevierts eingehend diskutiert wird. Die Fassaden überschreiten jeweils an der Giebelseite und im Bereich des obersten, umlaufenden Betonbandes das zulässige Gebäudeprofil. Dies kann jedoch geheilt werden.

Indem die Eingangsebene in das erste Obergeschoss, das „Piano Nobile“ gelegt wird, hebt sich die neue HSW als öffentliche Bildungsinstitution aus ihrem unmittelbaren Kontext und gewinnt an Ausstrahlung. Die Darstellungen zeigen eindrücklich, welches Potential in dieser Idee steckt: Die beiden Giebelfassaden werden als transparente Eingangsfassaden mit attraktiven, vorgelagerten Terrassen formuliert. Hier sind jeweils die Cafeteria (Osten) und Restaurant (Westen) sowie die Vortragsräume und der Hörsaal angeordnet. Vom Ein-

gangsgeschoss aus sind die nächsten drei Obergeschosse über ein zentrales Atrium erschlossen. Somit erfasst der Besucher das Gebäude auf einen Blick, das „Piano Nobile“ wird auch im Gebäudeinneren zur Plattform für Kommunikation und Orientierung.

Bei der gegebenen Baufeldbreite haben Atrium und umlaufende Balkonbänder zur Folge, dass die Erschliessungskorridore und Unterrichtsräume im zweiten und dritten Obergeschoss schmal ausfallen. So sind beispielsweise die Arenen in der vorgeschlagenen Form nicht praktikabel, die Seminarräume lassen kaum Bestuhlungsvarianten zu. Die Trennung der Restauration in zwei Standorte, jeweils an den Enden des Gebäudes, sowie die Geschosstrennung zwischen Restauration und Hörsaal sind aus dem Entwurfskonzept heraus plausibel begründet. Aus Sicht der Gebäudenutzung werden beide Massnahmen jedoch als problematisch und im Betrieb aufwändig beurteilt. Im vierten Obergeschoss führt die Mittelflurerschliessung zu schmalen und sehr tiefen Bürogrundrissen.

Betrieb, Funktionalität und Logistik

Die Nutzungsverteilung ordnet sich zum Teil dem innovativen Entwurfskonzept unter, so dass sich mancherorts eine Ambivalenz zwischen Entwurf und betrieblicher Abläufe ergibt. Das Zusammenspiel von Gastronomie und Veranstaltungsräumen als Einheit vermag durch die Anordnung auf unterschiedlichen Geschossen sowie durch die Trennung von Restaurant und Cafeteria betrieblich nicht zu überzeugen, auch wenn die Entscheidungen für die Platzierung nachvollziehbar sind. Die Gestaltung des "Piano Nobiles" sowie die begehbaren, umlaufenden Terrassen verleihen dem Gebäude einen starken Ausdruck und bieten Raum für informellen Austausch, jedoch sind Beeinträchtigungen durch Publikumsverkehr vor den Unterrichtsräumen zu erwarten. Die grosszügig gestalteten Zugänge über die stirnseitigen Freitreppen sowie der Empfang sind leicht auffindbar und gut funktionierend gelöst. Für Rollstuhlfahrer stellen sie jedoch ein Hindernis dar, was sich für ein öffentliches Gebäude nicht als ideal erweist. Die Einheit Bibliothek mit studentischen Arbeitsplätzen erstrecken sich grosszügig gestaltet über zwei Geschosse, was betrieblich die Übersichtlichkeit sehr einschränkt. Sehr positiv wird das Angebot an Freiraumflächen bewertet. Einzig die Belegung des Geschosses auf Strassenniveau mit Nebenräumen und vereinzelt Unterrichtsräumen reicht an die Attraktivität der übrigen Unterrichtsräume nicht heran.

Das Entwurfskonzept mit innenliegendem Atrium, umlaufenden Erschliessungsgängen und insgesamt verjüngendem Baukörper ermöglicht insbesondere im zweiten und dritten Obergeschoss nur relativ schmale Raumgeometrien für Unterrichtsräume. Die Nutzungs- bzw. Umnutzungsflexibilität für ändernde Anforderungen und wechselnde Belegungen werden somit eingeschränkt. Zwar werden insgesamt ausreichend Erschliessungsmöglichkeiten angeboten, jedoch sind gerade die Vorbereiche der grossen Veranstaltungsräume für die grossen Personenaufkommen tendenziell zu knapp dimensioniert. Allgemein erscheinen die Erschliessungskorridore auf den Unterrichtsgeschossen mit hoher Personenbelegung knapp bemessen. Im vierten und fünften Obergeschoss ergibt sich ohne Atrium mehr Flexibilität. Allgemein sind die Bürogeschosse sehr gut funktionierend gelöst, aus Nutzer- und Betreibersicht weisen die Büroeinheiten im vierten Obergeschoss jedoch nachteilige Raumtiefen auf.

Das vorgegebene Raumtypenprogramm ist im Gros gut und insgesamt grosszügig umgesetzt. Projektspezifisch ist ein grosszügiger Flächenzuwachs bei Nebennutzungen wie Kopier-, Putz- und Abstellräumen zu verzeichnen, demgegenüber die Unterrichtsräume im Vergleich eher kleiner ausgewiesen sind.

Die Ver- und Entsorgung erfolgt im Gastronomiebereich via Pragstrasse und erfüllt die gestellten Anforderungen. Durch die Anordnung der Haustechnik direkt unter der Küche im Untergeschoss weichen die Nebenräume der Gastronomie, was funktional machbar ist, jedoch nicht optimal für die betriebliche Einheit Gastronomie und deren Abläufe ist. Die ringerschlossene Autoeinstellhalle ist mit einem Einbahnregime sowie einem Zweibahnregime für Zu- und Abfahrt knapp bemessen aber funktionierend gelöst. Velo- und Motorradparking sind im gedeckten Aussenbereich jeweils seitlich der Freitreppe an den Gebäudestirnseiten verortet.

Gebäudetechnik (Energie)

Die gestellten Vorgaben bezüglich Gebäudetechnik, Energie und Nachhaltigkeit sollten erfüllt werden können. Für die nur teilweise erfüllten Bereiche oder negativ bewerteten Punkte ist Potential für eine Heilung vorhanden bzw. ersichtlich. Sie sollten behoben und bereinigt werden können. Als eher problematisch wird der Platzbedarf für die Erschliessung und die Schächte betrachtet, diese sind knapp bemessen. Die Themen und der Umgang mit Energie und Nachhaltigkeit zeigen eine geeignete Auseinandersetzung mit den Vorgaben und sollten sich gut umsetzen lassen. Dem Nachweis des sommerlichen Wärmeschutzes ist trotzdem noch Beachtung zu geben.

Das Projekt erfüllt die gestellten Anforderungen deshalb bedingt in geeigneter Weise, stellt jedoch einen umsetzbaren Beitrag dar.

Wirtschaftlichkeit

Das Projekt weist eine durchschnittliche Geschossfläche aller Projekte auf. Mit dem Flächenfaktor von 1.92 weist das Projekt ein optimales Verhältnis zwischen Geschossfläche und HNF. Das Gebäudevolumen liegt unter dem Durchschnitt aller vorliegenden Projekte. Die mittlere Geschosshöhe beträgt 3.67 m.

Das TU-Angebot entspricht ebenfalls den erwarteten Vorgaben. Die daraus ermittelten Flächen- und Volumenwerte sind anschaulich bemessen.

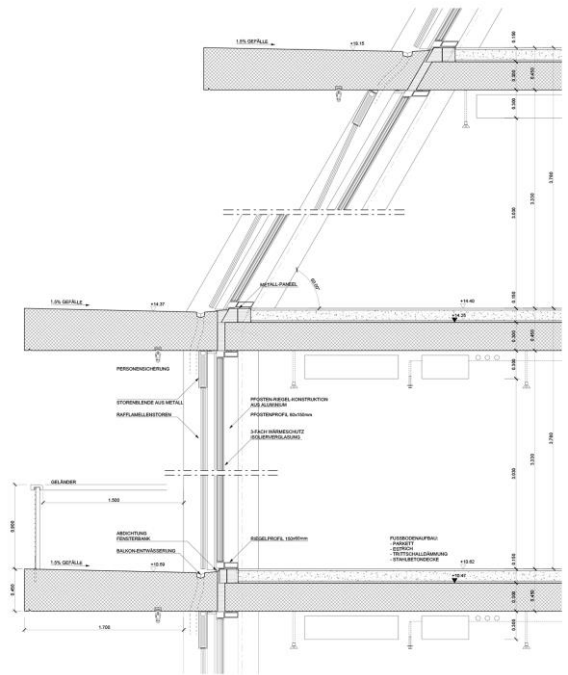
Würdigung

Die Verfasser schlagen ein Gebäude vor, das spezifisch aus dem Ort entwickelt ist und die HSW als Institution mit überregionaler Ausstrahlung positionieren soll. Mit wenigen architektonischen Mitteln, dem Betonskelett, Schrägverglasungen und umlaufenden Betonbändern wird eine kraftvolle Architektur entwickelt, die ohne weitere Erläuterungen für eine öffentliche Hochschule steht. Ihr Ausdruck ist unverwechselbar und mit der Geschichte des Standortes verbunden. Die Idee des "Piano Nobile" zeigt viele Aspekte der Aufgabenstellung in einem neuen Licht und wird ausdrücklich gewürdigt. Die aus dem Entwurf hergeleitete innere Erschliessung und die Anordnung der Nutzungen weisen jedoch aus betrieblicher Sicht leider auch schwerwiegende, grossteils konzeptbedingte Nachteile auf.

PROJEKTPLÄNE 2. PREIS: «ZWISCHEN PRAG UND BORDEAUX», HRS REAL ESTATE AG MIT HERZOG & DE MEURON LTD.



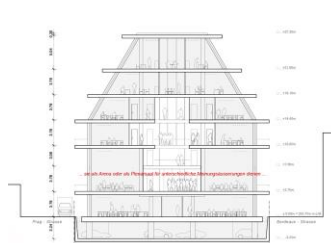
Situation



Fassadenschnitt



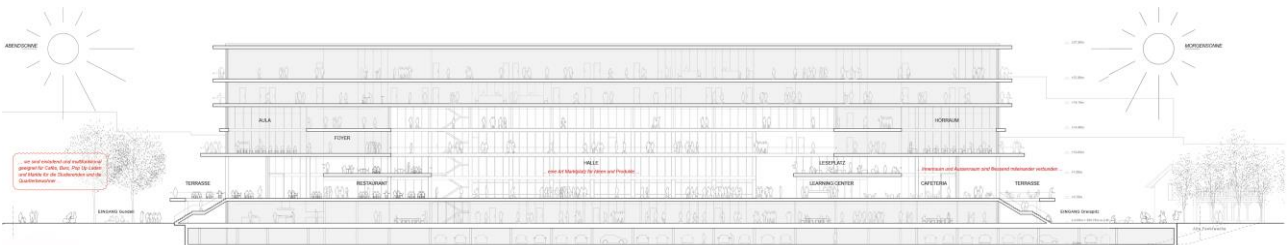
Ansicht Ost



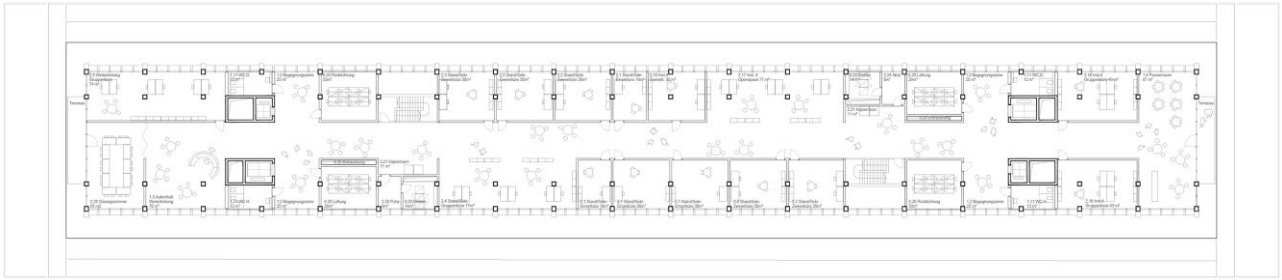
Querschnitt



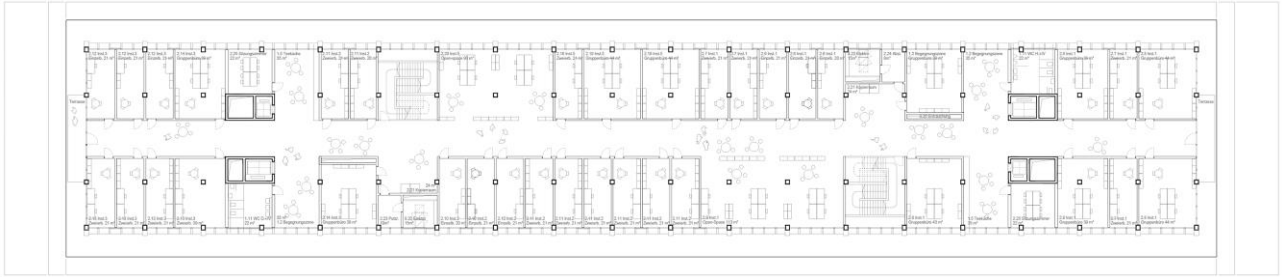
Ansicht Nord



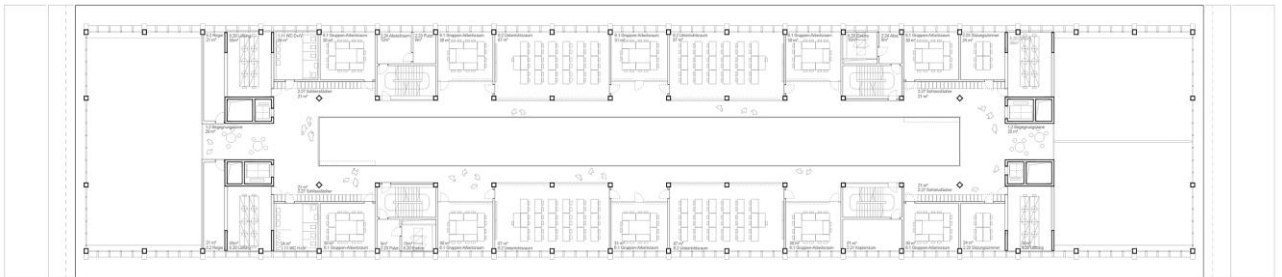
Längsschnitt



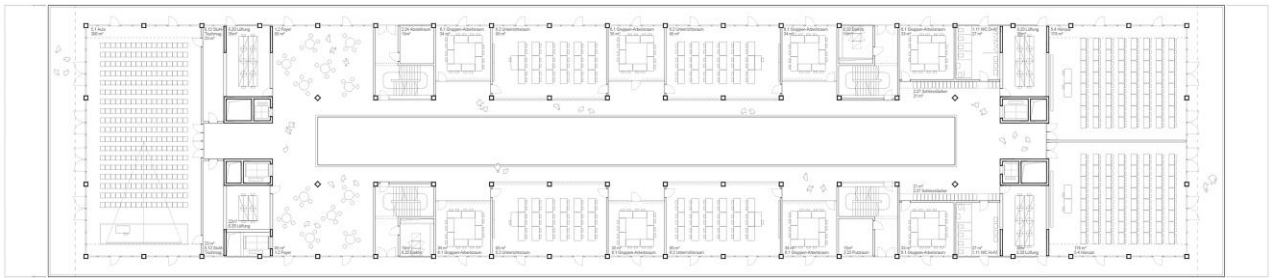
5. Obergeschoss



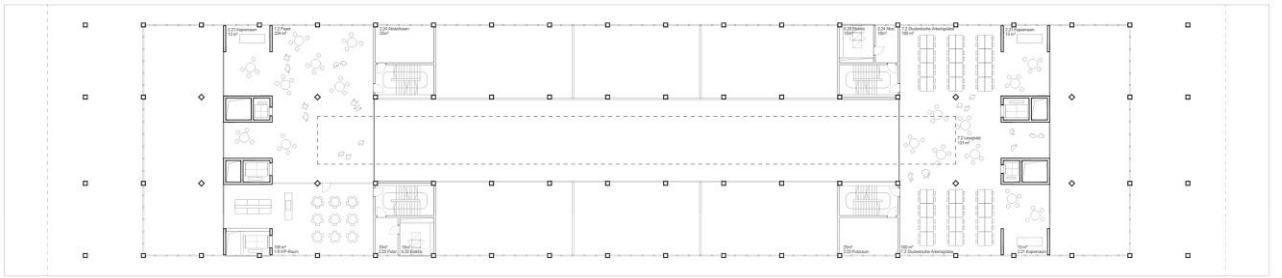
4. Obergeschoss



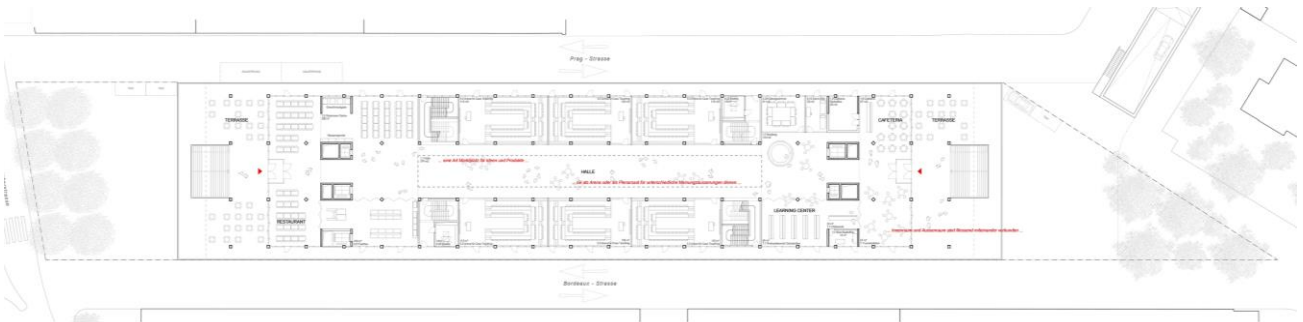
3. Obergeschoss



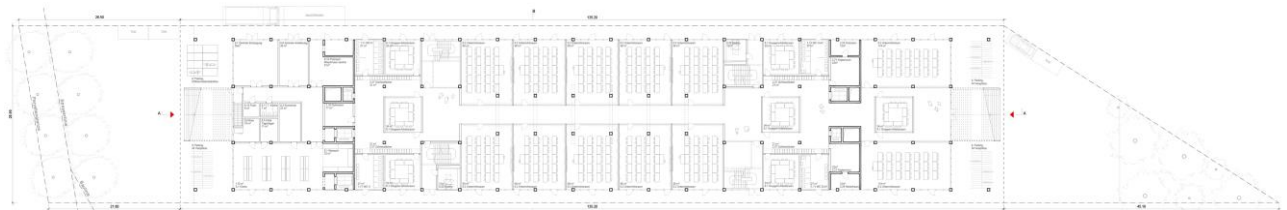
2. Obergeschoss



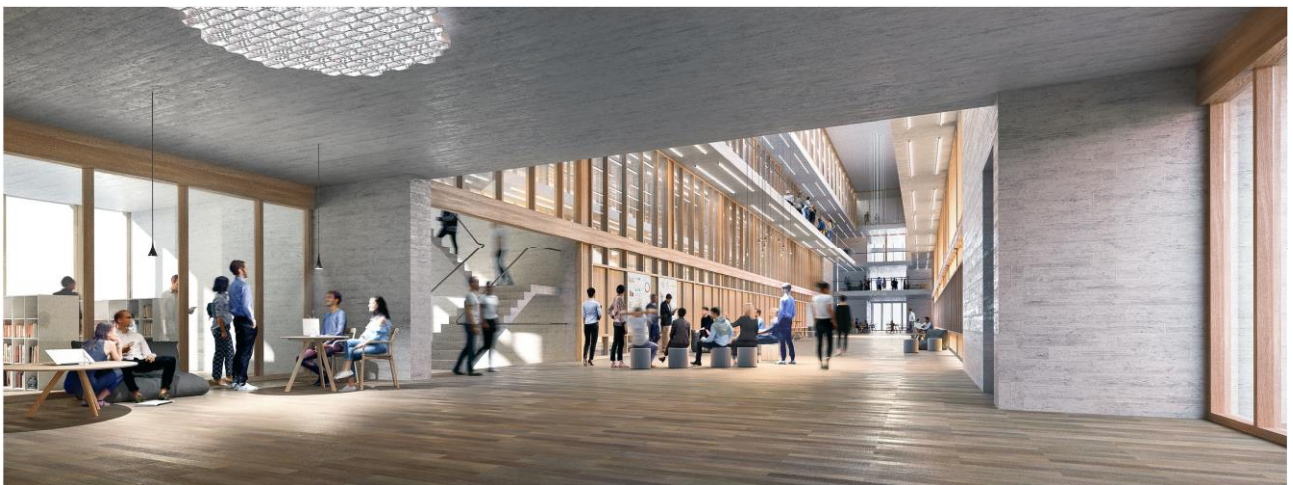
Mezzanine



Piano Nobile



Erdgeschoss



Visualisierung Piano Nobile



Visualisierung Westansicht

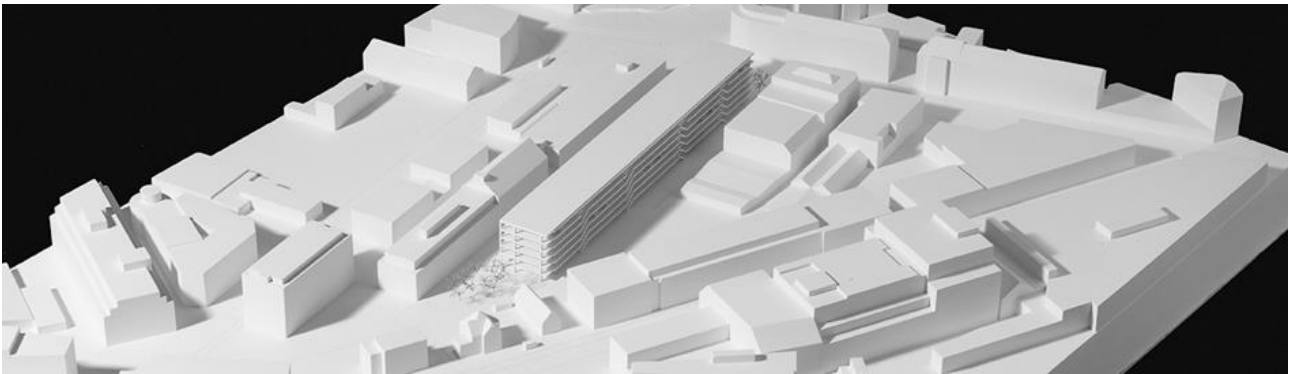


Visualisierung Abendveranstaltung

3. PREIS: «ECONOMARIUM®»

PRIORA AG MIT

ARGE LUCA SELVA AG UND OESTER PFENNINGER AG



Ansicht Dornacherstrasse

Totalunternehmung	Priora AG Manfred Meury Margarethenstrasse 38 4002 Basel
Architekt	ARGE Luca Selva Architekten AG, Basel ETH SIA BSA Luca Selva Oester Pfenninger Architekten AG, Zürich
Gebäudetechnik	Balzer Ingenieure AG Karin Sennhauser, Winterthur

Beurteilung der Jury

Städtebau, Freiraum und Architektur

Das neue Schulgebäude, ein sehr langgestrecktes, sechsgeschossiges Volumen, belegt die schmale Bauparcelle mit beachtlich grossem Fussabdruck. Die Grossform, ein einfaches Rechteck mit dem Seitenverhältnis von 7 zu 1, verzichtet auf jegliche volumetrische Reaktion auf die gebaute Stadt. Bedingt durch seine enorme Länge verbleibt an den beiden Stirnseiten nur wenig Raum, um dieses neue Haus ins städtische Gefüge einzubinden. Mit nahezu identischen Stirnfassaden zeigt sich die neue Schule sowohl an der Reinacherstrasse wie auch am Bordeaux-Platz. Hier soll der primäre Auftritt der Fachhochschule erfolgen, an der Reinacherstrasse wird mit einer minimalen Erweiterung des Strassenraumes, einer fast zufälligen Vorzone, der Auftakt zum zweiten Haupteingang formuliert. Die Verfasser konzipieren eine janusköpfige Struktur, in der sie die Schule als Cluster von Strassen, Plätzen und Häusern inhouse stapeln.

In der inneren Organisation sollen all die vielfältigen Räume für Lehre und Forschung von einer zentralen Halle erschlossen werden. Diese als städtischer Boulevard bezeichnete Halle erschliesst im Erdgeschoss die gros-

sen Raumeinheiten und all jene Nutzungen mit hohem Besucheraufkommen und verbindet geradlinig die beiden Haupteingänge. Zweigeschossige Lufträume akzentuieren die vertikale Erschliessung, für die zudem reichlich viele Treppen angeboten werden. Das erste Obergeschoss wird als Galeriegeschoss konzipiert, darüber im zweiten und dritten Obergeschoss werden weitere Unterrichtsräume und die Arenen ebenfalls über eine Halle erschlossen. Die räumliche Verbindung in die darunterliegende Halle ermöglichen lediglich vergrösserte Treppenaugen. In den Geschossen +4 und +5 wechselt die Erschliessung von der Fassade in die Gebäudemitte. Aus der Halle werden zwei Korridore, die durch geschosshohe Einbauten für Gruppenarbeitsplätze getrennt werden. Entlang den beiden Längsfassaden werden all die geforderten Büroinfrastrukturen angeboten. Die Idee des „gestapelten Stadtraumes“ wird mit rotem Gussasphalt gekennzeichnet, der sowohl in den inneren Erschliessungen wie auch auf den engen Aussenräumen in der Prag-Strasse (Anlieferungen) und in der Bordeaux-Strasse (Langsamverkehr, Aufenthalt) zur Anwendung kommen soll. Insgesamt acht durchgängige Treppenhäuser, zwei Aufzugsgruppen und viele zusätzliche Stockwerksverbindungen offerieren einerseits eine Vielfalt von internen Verbindungen, erschweren gleichzeitig aber auch –insbesondere für die vielen Tagesgäste– die Orientierung sehr.

Die Fassade soll deutlich zeigen, mit welchen Vorzeichen dieses Haus geplant und gebaut werden musste. Das klar ablesbare Tragwerkssystem macht die serielle Vorfertigung und somit das schnelle Bauen zum Thema und sichtbar. Die äussere Anmutung vermag das Preisgericht nicht wirklich zu überzeugen. Der expressive äussere Sonnenschutz wird bezüglich Disposition, Form und Materialität hinterfragt. Auch die beiden Stirnfassaden mit den hausbreiten Terrassen und offenen (öffentlichen?) Erschliessungstreppen werden kontrovers diskutiert.

Betrieb, Funktionalität und Logistik

Dem Grad der Intimität folgend sind gemäss Vorgabe im Erdgeschoss die öffentlichen Nutzungen mit hoher Personenfrequenz angeordnet, während sich die kleinteiligeren Unterrichtsräume auf die Obergeschosse bis hin zu den Arbeitsplätzen der Mitarbeitenden im obersten Geschoss verteilen.

Betrieblich ist die leicht auffindbare Anordnung der grossen Unterrichtsräume sowie der Aula mit grosszügigem Foyer im Erdgeschoss für grössere Lehrveranstaltungen sowie für interne und externe Anlässe gut angeordnet. Der Empfang ist präsent im östlichen Eingangsbereich verortet, die entfernte Lage des Backoffice für den Empfang ist aus betrieblicher Sicht nicht denkbar. Beide Hauptzugänge sind logisch und leicht auffindbar angeordnet und wären für den Betrieb jeweils noch mit Windfängen zu versehen. Die vom Projektverfasser gewünschten Einblicke in die Unterrichtsräume, welche sich aus der Überhöhe der grossen Hörsäle ergeben, fördern die Transparenz, wirken sich für den Unterrichtsbetrieb allerdings nachteilig aus. Das Erschliessungskonzept mit der Vielzahl an Treppenverbindungen, welche zum Teil rein zur Entfluchtung dienen, wirkt unübersichtlich und bietet Besuchern keine intuitive Orientierung. Nachteilig bewertet wird der Umstand, dass Unterrichtsräume teilweise keinen direkten Bezug nach aussen haben, da konzeptbedingt ein Entfluchtungsgang bzw. ein Aufenthaltsbereich zwischengeschaltet ist.

Das gewählte Grundrissraster gibt tendenziell schlauchförmige Raumgeometrien vor, welche die Nutzungsflexibilität für wechselnde Anforderungen bzw. Belegungen einschränken. Insbesondere die Arenen funktionieren im vorgeschlagenen Layout nicht. Im Erdgeschoss sowie im ersten Obergeschoss ergeben sich Situationen für Begegnungen und informellen Austausch. Die Einheit Bibliothek mit den studentischen Arbeitsplätzen ist grosszügig und gut funktionierend im ersten Obergeschoss umgesetzt.

Das vorgegebene Raumtypenprogramm ist insgesamt sehr nahe zur Vorgabe umgesetzt worden und projektspezifisch mit notwendigen Nebenräumen ergänzt worden. Die Gruppenräume sind in der Bürolandschaft sehr nachteilig verortet, da somit der Bezug zu den Unterrichtsräumen und Garderobenkästen in keiner Weise gegeben ist. Der Gastronomiebereich und die Cafeteria wurden nicht als Einheit behandelt, was sich betrieblich auf der Länge des Gebäudes nachteilig auf Betriebsabläufe auswirkt. Die Bürolandschaft hingegen ist sehr gut strukturiert umgesetzt. Die Räume haben günstige Proportionen und sind flexibel einteilbar.

Die Ver- und Entsorgung via Pragstrasse ist für die Gastronomie funktional gut gelöst und erlaubt in räumlicher Nähe optimierte Abläufe. Allgemeine Lieferungen kreuzen hingegen den Küchenbereich und es entstehen lange Wege zu den Lagerräumen im Untergeschoss. Durch die Anordnung der Haustechnik direkt unter der Küche im Untergeschoss müssen die Nebenräume der Gastronomie weichen, was funktional denkbar ist, jedoch die betriebliche Einheit Gastronomie und deren Abläufe einschränkt. Das Untergeschoss ist streifenförmig über die Gebäudelänge in Haustechnik-/ Nebenräume sowie die Autoeinstellhalle organisiert. Das Parking ist somit als Stickerschliessung mit Gegenverkehr vorgesehen. Insgesamt recht knapp bemessen ist das Parking dennoch funktionierend gelöst. Die Motorradstellplätze sind ebenfalls im Untergeschoss angeboten. Das Veloparking ist ungedeckt im Aussenbereich entlang der Gebäudefassade auf Seiten der Pragstrasse vorgesehen.

Gebäudetechnik (Energie)

Die gestellten Vorgaben bezüglich Gebäudetechnik, Energie und Nachhaltigkeit sollten erfüllt werden können. Für die nur teilweise erfüllten Bereiche oder negativ bewerteten Punkte ist Potential für eine Heilung vorhanden bzw. ersichtlich. Sie sollten behoben und bereinigt werden können. Als sehr problematisch wird der Platzbedarf für die Technikräume, die Schächte und Erschliessung betrachtet, diese sind sehr knapp bemessen. Der Beitrag weist eine gute Kubatur auf und hat eine geschlossene, wirksam überdämmte Gebäudehülle, die Fassaden sind mit einem sehr hohen Glasanteil geplant.

Das Projekt erfüllt die gestellten Anforderungen deshalb nur bedingt in geeigneter Weise, stellt jedoch einen umsetzbaren Beitrag dar.

Wirtschaftlichkeit

Das Projekt weist im Vergleich zu den weiteren Projekten eine überdurchschnittlich grosse Geschossfläche auf, das Verhältnis von Geschossfläche zu HNF beträgt den Flächenfaktor von 2.21. Das Gebäudevolumen entspricht eher dem durchschnittlichen Mass. Daraus resultiert eine mittlere Geschosshöhe von 3.83 m.

Das TU-Angebot entspricht den erwarteten Vorgaben. Die daraus resultierenden Flächen- und Volumenwerte sind plausibel ermittelt.

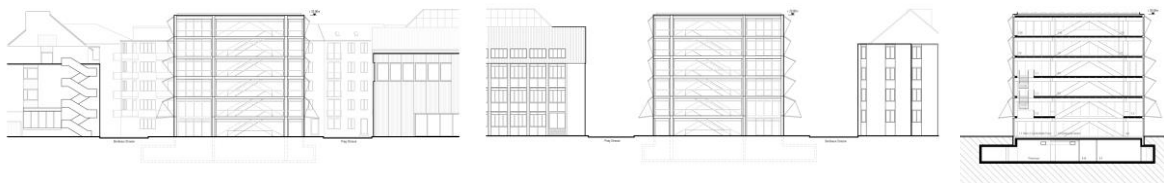
Würdigung

Das Projekt ist insgesamt sehr sorgfältig ausgearbeitet, auf die speziellen terminlichen Anforderungen wird mit einem durchdachten System reagiert. Tragwerk, Installationsstruktur, Raumsystem, Materialisierung und Bauablauf sind konzis und nachvollziehbar entwickelt. Die gewählte Kombination von Tragstruktur und Erschliessungstypologie führen einerseits zu unglücklich schmalen Raumproportionen, insbesondere für die Arenen. Und andererseits führt die Verortung der Nutzungen zu sehr vielen vertikalen Bewegungen, dies bei erschwelter Orientierbarkeit.

**PROJEKTPLÄNE 3. PREIS: «ECONOMARIUM®», PRIORA AG MIT
ARGE LUCA SELVA ARCHITEKTEN AG + OESTER PFENNINGER ARCHITEKTEN AG**



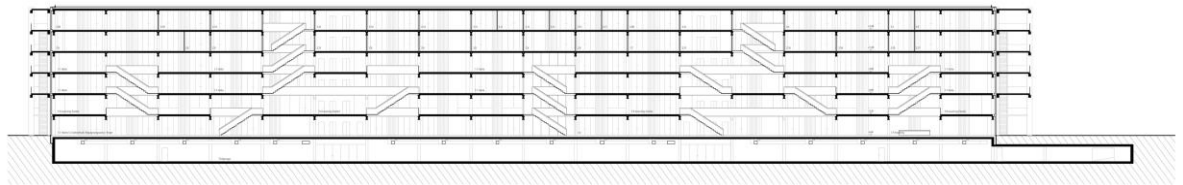
Situation



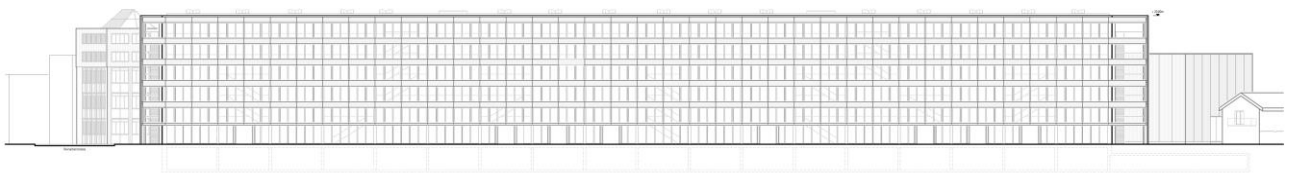
Ansicht Ost

Ansicht West

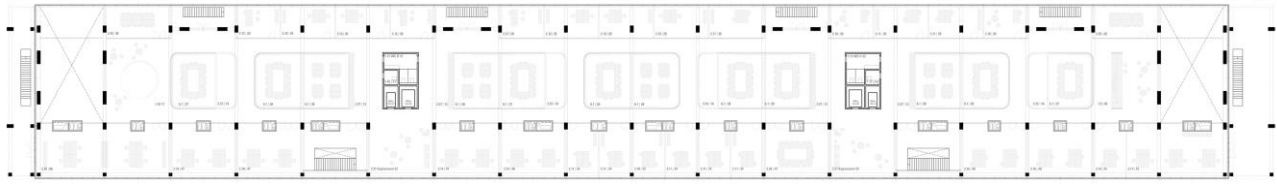
Querschnitt



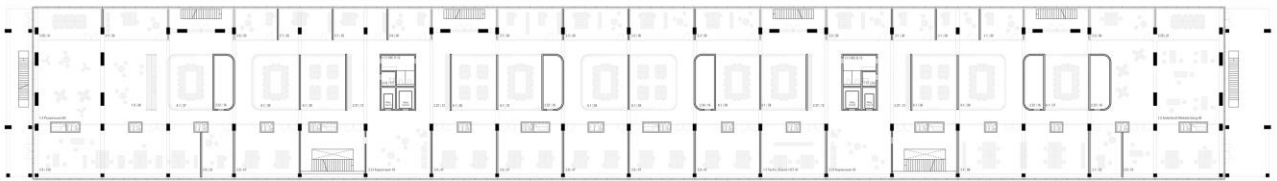
Längsschnitt



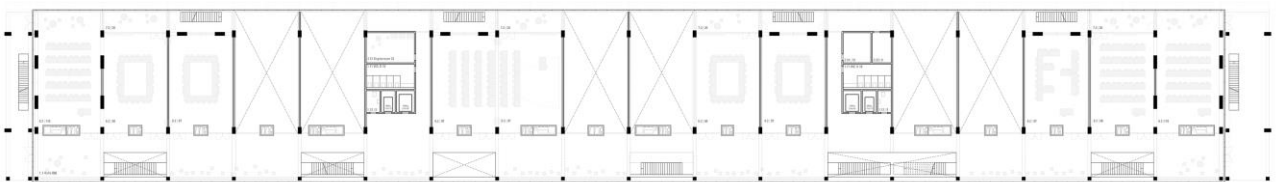
Ansicht Süd



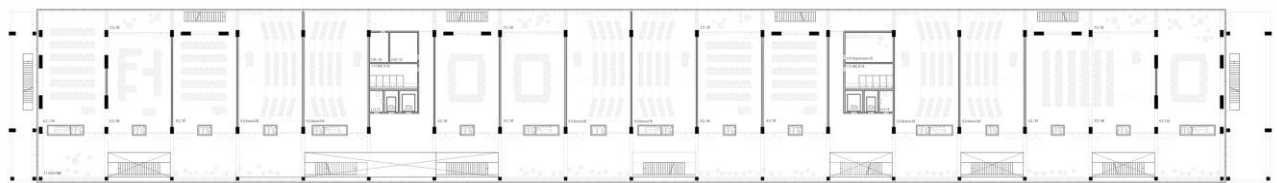
5. Obergeschoss



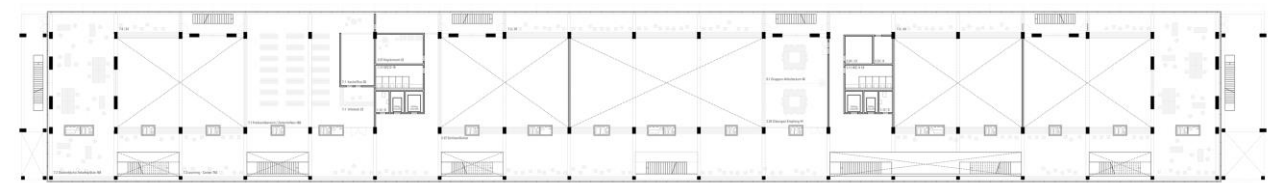
4. Obergeschoss



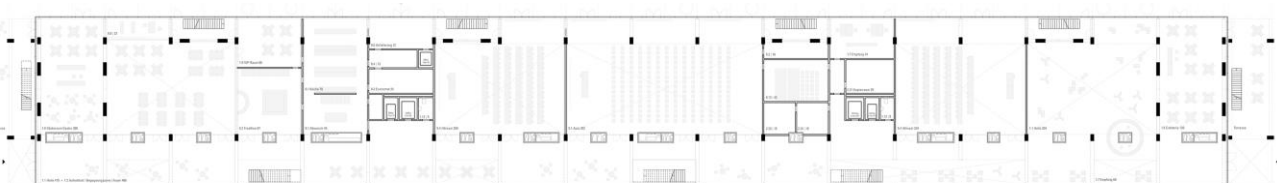
3. Obergeschoss



2. Obergeschoss



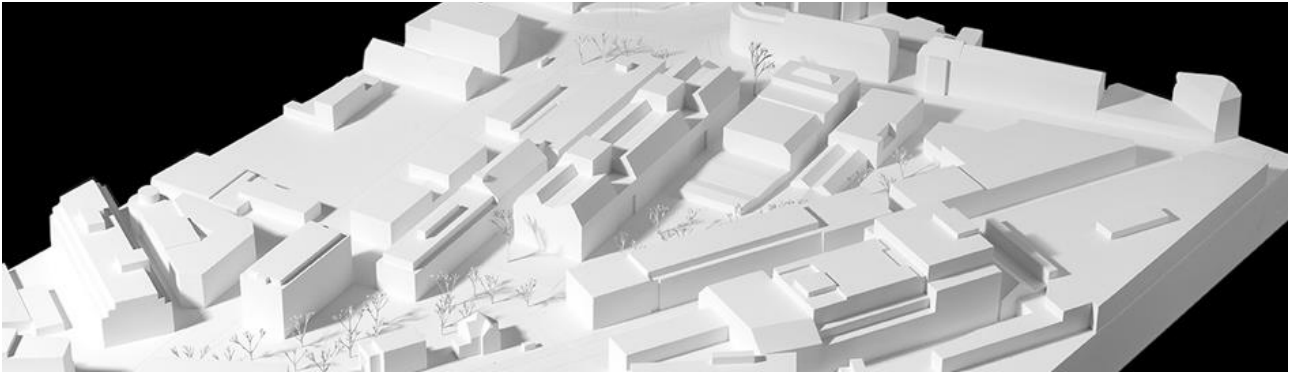
1. Obergeschoss



Erdgeschoss

4. PREIS: «STARTUP»

LOSINGER MARAZZI AG MIT
CHRIST & GANTENBEIN AG



Ansicht Dornacherstrasse

Totalunternehmung	Losinger Marazzi AG Georg Hümbelin Aeschenvorstadt 55 4051 Basel
Architekt	Christ & Gantenbein AG, Basel ETH SIA BSA Anna Flückiger
Gebäudetechnik	Amstein + Walthert AG David Götz, Bern

Beurteilung der Jury

Städtebau, Freiraum und Architektur

In Anlehnung an die gewerblich industrielle Vergangenheit des Dreispitzareals wird ein Projekt entwickelt, das konsequent und bei jedem Entscheidungsschritt an das Wesen und die Handlungsweisen des Ortes referenziert. Volumetrie, Ausdruck, Struktur, Fertigungsmethoden und Typologie folgen den rationalen Prinzipien eines Gewerbebaues.

Der unter einem markanten Doppel-Shed liegende, langgezogene Baukörper nimmt sich auf Seiten der Reinacherstrasse vornehm zugunsten des bestehenden Direktorenhauses zurück und schafft so einen städtischen Aussenraum mit hohen räumlichen und atmosphärischen Qualitäten am Zweiteingang der Schule. Dass die Gastronomie auf diesen Platz ausgerichtet wird und die Besonnung optimal ist, weist auf die Bedeutung und die hohe aussenräumliche Attraktivität hin, die an dieser Schnittstelle zum Wohnquartier entstehen kann.

Der strukturell pragmatisch aufgebaute Bau mit einer horizontalen Mittelerschliessung und zwei vertikalen Erschliessungszonen für Medien und Personen vermag in der Folge nicht mit der gewünschten räumlichen Vielfalt organisiert werden, welche eine Lernlandschaft zu erzeugen vermag, die von einer innovativen Schule

erwartet wird. Lange Korridore, die vorwiegend der Erschliessung dienen, ohne spezifische Aufenthaltsqualitäten kombiniert mit abgeschlossenen Studierzonen beeinträchtigen den gewünschten informellen Austausch der Studierenden im ganzen Haus. Durch das starre und beharrliche Festhalten an den Prinzipien des Grundkonzeptes entstehen teilweise Raumproportionen, die dem geforderten Raumprogramm hinderlich sind. Die an sich vorhandene Chance, in dieser intelligenten und flexiblen Tragstruktur eine vielfältige Raumstruktur einzufügen, wurde leider nicht gewinnbringend nachgewiesen.

Der Gesamtausdruck des Gebäudes wirkt bei aller Sympathie für den konsequenten Bezug zum gewerblichen Hintergrund des Ortes doch zu sehr bestimmend und verweist in keiner Weise auf die darin beheimatete Wirtschaftsschule, welche mit ihrem gesunden Selbstbewusstsein auch einen wesentlichen Beitrag zum laufenden Transformationsprozess des Quartiers leisten will und könnte. In diesem Sinne wird die Beanspruchung eines höheren Interpretationsspielraumes im eigenen Regelwerk zugunsten eines spezifischen und adäquaten Bildes für die Wirtschaftsschule vermisst.

Betrieb, Funktionalität und Logistik

Dem Grad der Intimität folgend sind im Erdgeschoss die öffentlichen Nutzungen mit hoher Personenfrequenz angeordnet, während sich die kleinteiligeren Unterrichtsräume auf die Obergeschosse bis hin zu den Arbeitsplätzen der Mitarbeitenden im obersten Geschoss verteilen.

Betrieblich ist die leicht auffindbare Anordnung der grossen Unterrichtsräume sowie der Aula im Erdgeschoss für grössere Lehrveranstaltungen sowie für interne und externe Anlässe gut. Für das zu erwartende Personenaufkommen, ist das Platzangebot insbesondere im Bereich der Hörsäle zu knapp bemessen. Die Idee, die Cafeteria im bestehenden Altbau zu platzieren ist nachvollziehbar, jedoch ergeben sich aus der Aufspaltung der betrieblichen Einheit mit der Gastronomie viele Nachteile. Das vorgeschlagene Gastronomielayout begünstigt zudem nur bedingt optimierte Abläufe. Die Zugänglichkeit des Gebäudes mit den zusätzlichen Seiteneingängen unterstreicht die Offenheit des Gebäudes. Betrieblich erweisen sich die zusätzlichen Seiteneingänge eher nachteilig, zudem ist der Empfang mit Blick auf den Haupteingang ungünstig positioniert.

Das gewählte Grundrissraster gibt für die grösseren Unterrichtsräume gute Raumgeometrien vor, so dass die Nutzungsflexibilität für wechselnde Bestuhlungen durchaus gegeben ist. Kritischer sind die Gruppenräume sowie die vorgeschlagenen Bürolayouts zu bewerten, welche durch ihre schlauchförmige Geometrie die Nutzung sehr einschränken und betrieblich nicht optimal sind. So ist das Bürogeschoss wenig differenziert, Organisationseinheiten nicht intuitiv auffindbar.

Das Raumtypenprogramm ist streng gemäss den Vorgaben umgesetzt worden und projektspezifisch mit notwendigen Nebenräumen ergänzt worden. Die Bibliothek sowie die studentischen Arbeitsplätze sind gut funktionierend und übersichtlich als Einheit im Erdgeschoss umgesetzt. Die effiziente Übersetzung des Raumtypenprogramms lässt Orte für Begegnungen und informellen Austausch und auf den Stockwerken vermissen. Die ausgewiesenen Aufenthaltsbereiche eignen sich eher für konzentriertes Arbeiten, da sie kaum einsehbar quasi abgeschnitten sind. Die Erschliessung auf den Stockwerken ist funktional stringent und lässt spezifische Aufenthaltsqualitäten vermissen. Aussenbereiche werden jeweils an den Gebäudestirnseiten ausgewiesen, welche durchaus zum Verweilen einladen. Im Dachgeschoss ist ebenfalls der Austritt ins Freie möglich, wobei die Loggien aufgrund der drei geschlossenen Seiten vermutlich eher für kürzere Aufenthalte genutzt werden. Die zentrale Ver- und Entsorgung sowie die der Gastronomie erfolgen getrennt voneinander via Bordeauxstrasse. Insgesamt ist die Logistik gut gelöst und erlaubt optimierte Abläufe. Das Untergeschoss ist streifenförmig über die Gebäudelänge in Haustechnik-/ Nebenräume sowie die Autoeinstellhalle organisiert.

Das Parking ist somit als Stickerschliessung (mit Gegenverkehr) erschlossen. Die geforderte Anzahl Parkplätze wird leicht unterschritten. Insgesamt recht knapp bemessen ist das Parking noch funktionierend gelöst. Das Motorradparking sowie fünfzig Velostellplätze werden ungedeckt im Aussenbereich in der Parzellenspitze im Osten angeboten. Die fehlenden fünfzig Velostellplätze werden ausserhalb des Planungssperimeters nahe der Tiefgaragenabfahrt ausgewiesen, was nicht zulässig ist.

Gebäudetechnik (Energie)

Die gestellten Vorgaben bezüglich Gebäudetechnik, Energie und Nachhaltigkeit sollten erfüllt werden können. Für die nur teilweise erfüllten Bereiche oder negativ bewerteten Punkte ist Potential für eine Heilung vorhanden bzw. ersichtlich. Sie sollten behoben und bereinigt werden können. Als problematisch wird der Platzbedarf für die Technikräume, die Schächte und Erschliessung betrachtet, diese sind eher knapp bemessen. Der Beitrag weist eine geeignete Kubatur auf, die Gebäudehülle lässt sich gut dämmen, die Fassaden sind mit einem sehr hohen Glasanteil geplant. Es ist nicht überall ein aussenliegender Sonnenschutz erkennbar.

Das Projekt erfüllt die gestellten Anforderungen deshalb nur bedingt in geeigneter Weise, stellt jedoch einen umsetzbaren Beitrag dar.

Wirtschaftlichkeit

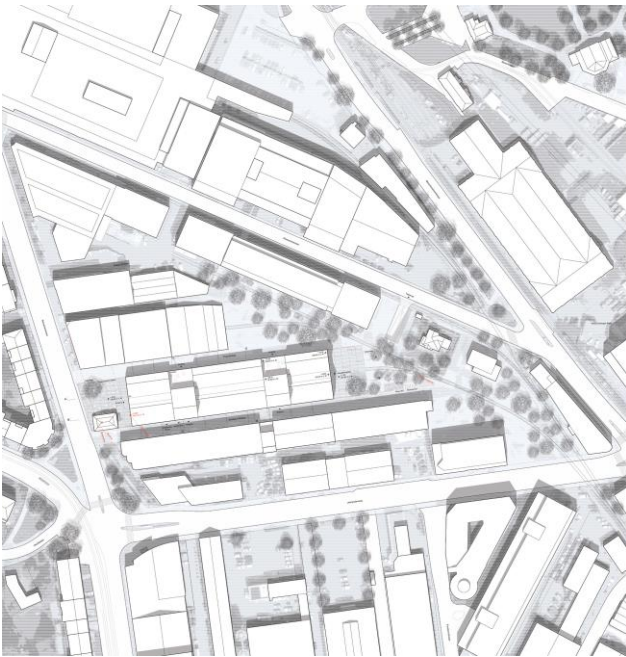
Das Projekt weiss eine tiefe Geschossfläche auf. Unter Berücksichtigung der HNF beträgt das Verhältnis vom Faktor 1.94. Das Gebäudevolumen liegt einiges über dem Durchschnitt aller Projekte. Die Folge davon ist eine mittlere Geschosshöhe von 4.70 m, was massiv über dem Durchschnitt aller Projekte ist.

Das TU-Angebot entspricht ebenfalls den erwarteten Vorgaben. Die berechneten Flächen- und Volumenwerte sind plausibel dargestellt.

Würdigung

Die Projektverfasser entwickeln aus der sorgfältigen Analyse des Ortes einen eigenständigen und ausdrucksstarken Baukörper. Gut gesetzt im städtischen Gefüge erzeugt er überzeugende Aussenraumqualitäten. Das geradlinige Folgen der pragmatischen und gewerblichen Prinzipien von Raumentwicklung und Ausdruck führt in diesem Fall zu einem Projekt, das im Inneren für einen zeitgemässen Lernbetrieb zu starr ist und in der äusseren Erscheinung zu weit von einem spezifischen Bild für eine Wirtschaftsschule mit überregionaler Ausstrahlung entfernt ist.

PROJEKTPLÄNE 4. PREIS: «STARTUP», LOSINGER MARAZZI AG MIT CHRIST & GANTENBEIN AG



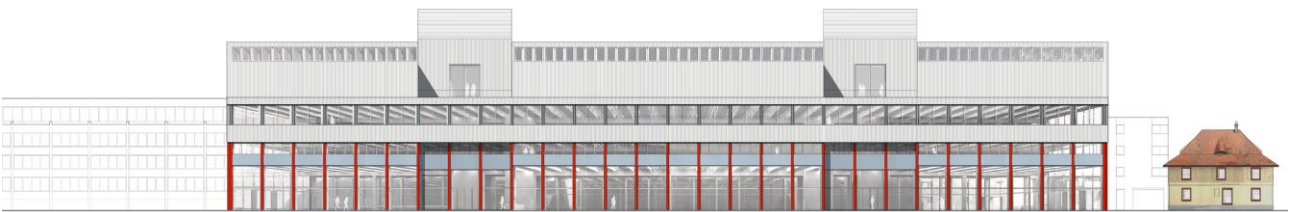
Situation



Ansicht Ost

Ansicht West

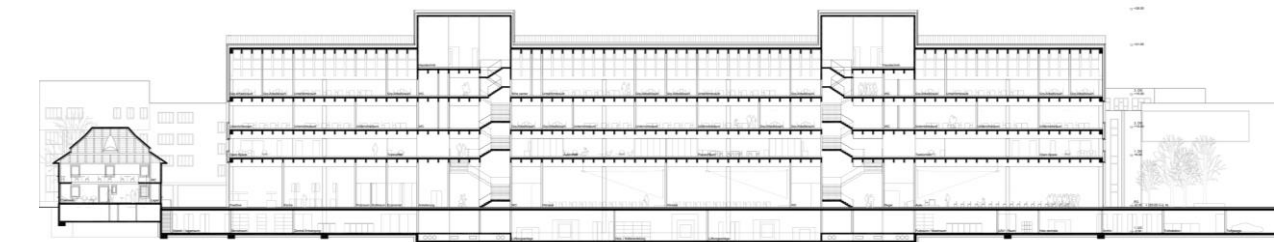
Querschnitt



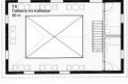
Ansicht Nord



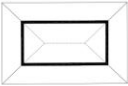
Ansicht Süd



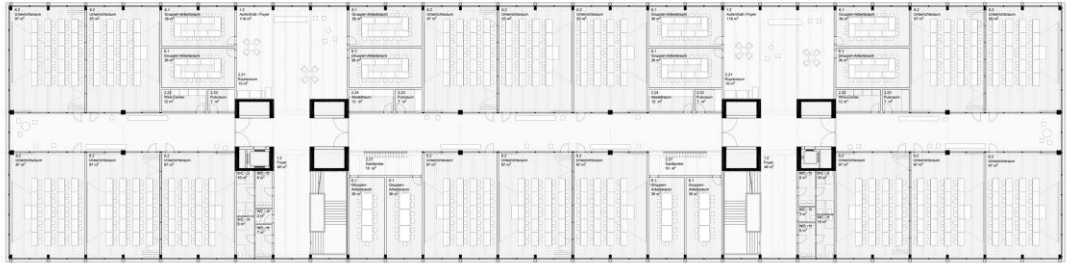
Längsschnitt



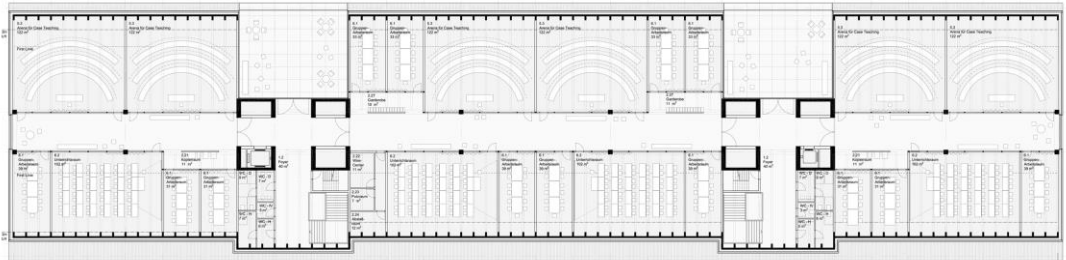
3. Obergeschoss



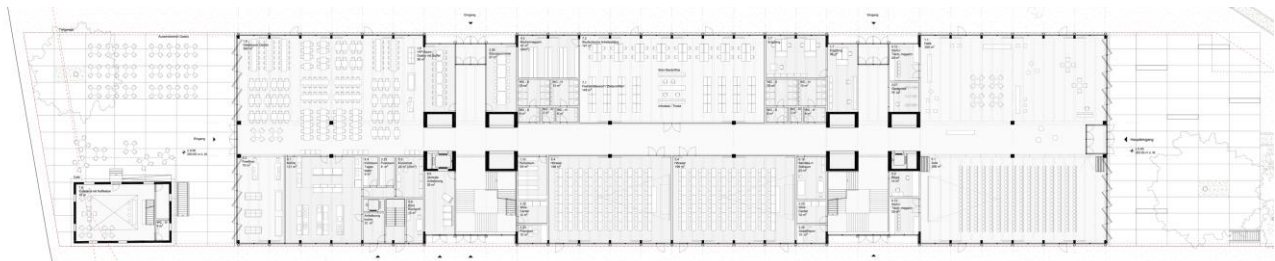
2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



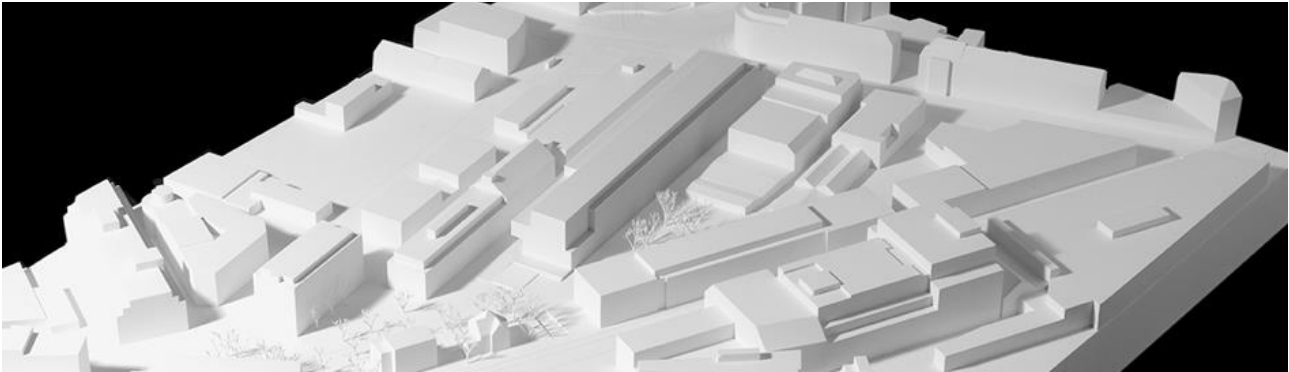
Erdgeschoss



Erdgeschoss mit Freiraumsituation

5. PREIS: «THINKTANK»

ERNE AG HOLZBAU MIT BAUART ARCHITEKTEN UND PLANER AG



Ansicht Dornacherstrasse

Totalunternehmung	ERNE AG Holzbau Andreas Hirschbühl Werkstrasse 3 5080 Laufenburg
Architekt	Bauart Architekten und Planer AG, Bern Yorick Ringeisen
Gebäudetechnik	Waldhauser + Hermann AG Marco Waldhauser, Münchenstein

Beurteilung der Jury

Städtebau, Freiraum und Architektur

Ein langgestreckter vier- bzw. fünfgeschossiger (Erweiterung) Baukörper folgt dreiseitig den vorgegebenen Baulinien. Einzig zur Ostseite nimmt er sich zurück, um einen Vorplatz zu schaffen, der jedoch durch Treppen und Rampen seine Grosszügigkeit ein wenig verliert. Das Gebäude bildet keinen reinen Quader. Seine kubische Erscheinung zeichnet sich vielmehr durch intuitiv gesetzte Rück-Staffelungen aus, deren Setzungen teilweise nicht nachvollziehbar sind. Die vom Äusseren her bestimmte Form findet im Innern keine logische Entsprechung. Dies zeigt sich vor allem in den Raum-Geometrien an den beiden Kopfenden.

Die Fassade besteht aus modularen Fassadenelementen mit Holz-Metallfenstern und aluminiumverkleideten vertikalen Lisenen und horizontalen Bändern. In ihrer Gestalt und Materialwahl schafft sie, entgegen dem Erläuterungsbericht der Autoren, kaum einen Bezug zur „Ästhetik industrieller Bauten“. Im Gegenteil: der architektonische Ausdruck erscheint ortsfremd, unspezifisch und in ihrem „auflockernenden“ Spiel ein wenig beliebig.

Die Gebäude-Struktur sieht vier Stützenachsen vor: zwei an den Fassaden, zwei im Gebäude-Inneren. Fünf aussteifende Betonkerne ergänzen das Tragwerk. Die nicht ganz mittige Lage der inneren Stützen ermöglicht eine minimale Differenzierung der Raumtiefen. Die Struktur ermöglicht gute Raumproportionen mit einer hohen Nutzungsflexibilität.

Zwei identische auf der West- und Ostseite angeordnete Eingänge erschliessen den Neubau. Dass für das öffentliche Gebäude mit relativ hohen Besucherfrequenzen gegen die Reinacherstrasse überhaupt kein Vorbereich vorgesehen wird, ist weder städteräumlich noch betrieblich einsichtig. Dies umso mehr als sich die Aula im westlichen Gebäudekopf befindet. Eine innere Magistrale, die sich aus unverständlichen Gründen leicht vom Strassenniveau abhebt, verbindet die beiden Kopfseiten und schafft eine prinzipiell gute Übersichtlichkeit. Im Erdgeschoss sind die Nutzungen mit einer grossen Personenbelegung (Aula, Hörsäle, Arenen, Mensa) von der grossen Erschliessungszone aus unmittelbar und übersichtlich erschlossen. Die Magistrale überzeugt aus betrieblicher Sicht (Orientierung und Übersicht), architektonisch fehlt dem grossen Raum jedoch die architektonische Grösse.

Zwei offene Treppen und drei geschlossene Fluchttreppenhäuser erschliessen die Unter- und Obergeschosse. Im ersten und zweiten Obergeschoss sind die Unterrichts- und Gruppenräume und die Bibliothek vorgesehen. Dabei liegen die Unterrichtsräume im Süden, die Gruppenräume im Norden und die Bibliothek im Westen. Eine sich mäandrierende Erschliessung schafft immer wieder Nischen für intime Arbeitsplätze und Flächen für den informellen Austausch. Der bewegte Raum zeigt in den sich ausweitenden bzw. komprimierenden Abfolgen kompositorische Schwächen. Darüber hinaus konterkarieren die feinteiligen Stützenreihen den freien Bewegungsfluss. Ein Geschoss darüber liegt der administrative Bereich (Büro, Institutsleitung, Empfang Aus- und Weiterbildung) der Fachhochschule. Optional kann das Schulgebäude um ein Geschoss aufgestockt werden.

Betrieb, Funktionalität und Logistik

Dem Grad der Intimität folgend sind gemäss Vorgabe im Erdgeschoss die öffentlichen Nutzungen mit hoher Personenfrequenz angeordnet, während sich die kleinteiligeren Unterrichtsräume auf die Obergeschosse bis hin zu den Arbeitsplätzen der Mitarbeitenden im obersten Geschoss verteilen.

Im Erdgeschoss sind die grossen Unterrichtsräume und die Aula für grössere Lehrveranstaltungen sowie für interne und externe Anlässe an einem grosszügigen Foyer angeordnet, welches auch grössere Personenaufkommen adäquat aufnehmen kann. Betrieblich günstig angeordnet ist zudem die Gastronomie mit der Cafeteria im Foyerbereich. Die Lage des Empfangs funktioniert für den Eingang Ost ideal, für den Eingang West ist dieser nicht auffindbar. Auch in diesem Zusammenhang wirkt die Aula, ebenfalls am Eingang West positioniert, fernab der Gastronomie und des Empfangs sowie mit beengten Platzverhältnissen fehlplatziert. Weder grenzt sie an einen attraktiven und grosszügigen Aussenraum, noch ist der unmittelbare Vorbereich für diese Nutzung attraktiv gestaltet. Unverständlich und hinderlich ist in diesem Zusammenhang der Niveausprung im Erdgeschoss.

Das gewählte Grundrissraster ermöglicht allgemein günstige Raumgeometrien, so dass eine hohe Nutzungsflexibilität gegeben ist. Die Arenen sind wie vorgeschlagen nicht ideal für den künftigen Unterrichtsstil. Das Bürogeschoss hingegen ist gut umgesetzt, Organisationseinheiten gut strukturierbar sowie flexibel einteilbar. Das Raumtypenprogramm ist im Gros gemäss den Vorgaben abgebildet und projektspezifisch mit notwendigen Nebenräumen ergänzt worden. Die Bibliothek sowie die studentischen Arbeitsplätze sind gut funktionierend und übersichtlich als Einheit im ersten Obergeschoss umgesetzt. Jeweils vor den Unterrichtsräumen

werden immer wieder Räume für Begegnungen und informellen Austausch angeboten. Allgemein leidet unter der mäandrierenden Erschliessung jedoch die Übersichtlichkeit bzw. Orientierung auf den Geschossen. Im Osten der Parzelle wird ein grosszügiger Aussenbereich ausgewiesen, welcher durch die unterschiedlichen Höhenniveaus jedoch aus betrieblicher Sicht eher nachteilig unterteilt werden. Zusätzlich wird eine Austrittsmöglichkeit bei der Bibliothek angeboten sowie eine grosszügige Dachterrasse mit hoher Aufenthaltsqualität im dritten Obergeschoss, auf welchem jedoch vorrangig die Büros der Mitarbeitenden verortet sind.

Die zentrale Ver- und Entsorgung sowie die der Gastronomie erfolgen getrennt voneinander via Pragstrasse. Insgesamt ist die Logistik gut gelöst und erlaubt optimierte Abläufe. Das Untergeschoss ist streifenförmig über die Gebäudelänge in Haustechnik-/ Nebenräume sowie die Autoeinstellhalle organisiert. Im gewählten Footprint findet die Haustechnik nicht vollständig Platz im ersten Untergeschoss, so dass Teile in ein zusätzliches Untergeschoss verlagert werden. Das Parking ist als Sticherschliessung (mit Gegenverkehr) erschlossen. Die geforderte Anzahl Parkplätze kann nicht umgesetzt werden. Das Layout scheint für einen Betrieb zu knapp bemessen. Die geforderte Anzahl Stellplätze für Motorräder und Velos werden ebenfalls im Untergeschoss angeboten. Die Erschliessung des Veloparkings erfolgt über eine separate Zufahrtsrampe.

Gebäudetechnik (Energie)

Die gestellten Vorgaben bezüglich Gebäudetechnik, Energie und Nachhaltigkeit sollten erfüllt werden können. Für die nur teilweise erfüllten Bereiche oder negativ bewerteten Punkte ist Potential für eine Heilung vorhanden bzw. ersichtlich. Sie sollten behoben und bereinigt werden können. Als eher problematisch wird der Platzbedarf für die Erschliessung betrachtet, diese sind sehr knapp bemessen. Die Luftmengen sind eher hoch kalkuliert und können potentiell reduziert werden.

Der Beitrag weist eine verwinkelte Kubatur auf, die Gebäudehülle lässt sich trotzdem gut dämmen, die Fassaden sind mit einem sehr hohen Glasanteil geplant. Dem Nachweis des sommerlichen Wärmeschutzes ist hohe Beachtung zu geben.

Das Projekt erfüllt die gestellten Anforderungen deshalb bedingt in geeigneter Weise, stellt jedoch einen umsetzbaren Beitrag dar.

Wirtschaftlichkeit

Die Geschossfläche und Gebäudevolumen liegen knapp unter dem Durchschnitt aller Projekte. Das Verhältnis zwischen Geschossfläche und HNF beträgt 2.00, ebenfalls knapp unter dem Mass aller Projekte. Die mittlere Geschosshöhe ergibt 4.24 m.

Das TU-Angebot entspricht ebenfalls den erwarteten Vorgaben. Die daraus ermittelten Flächen- und Volumenwerte sind nachvollziehbar kalkuliert.

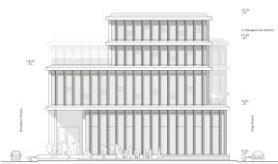
Würdigung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Stärken des Entwurfs in der schulbetrieblichen Funktionalität und typologischen Flexibilität, die Schwächen in der städteräumlichen Interpretation und im architektonischen Ausdruck liegen.

PROJEKTPLÄNE 5. PREIS: «THINKTANK», ERNE AG HOLZBAU MIT BAUART ARCHITEKTEN UND PLANER AG



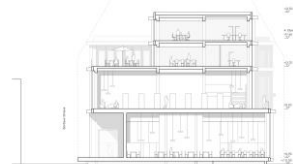
Situation



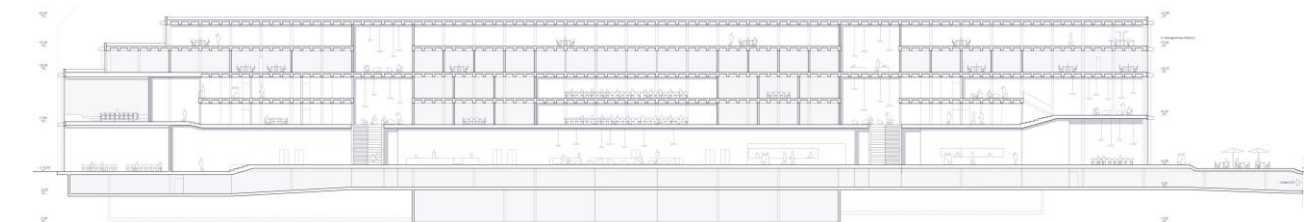
Ansicht Ost



Ansicht



Querschnitte



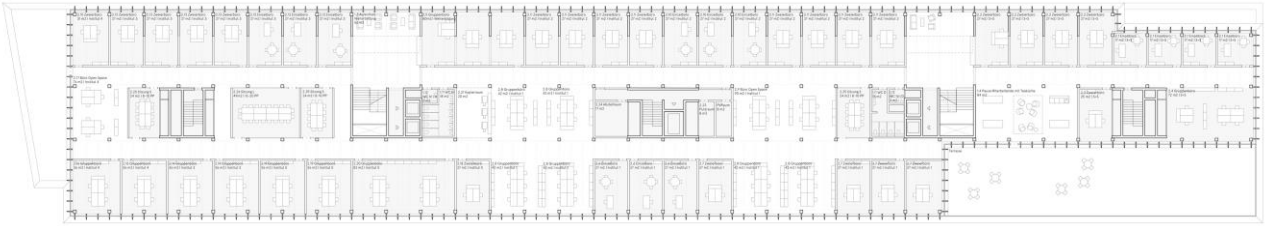
Längsschnitt



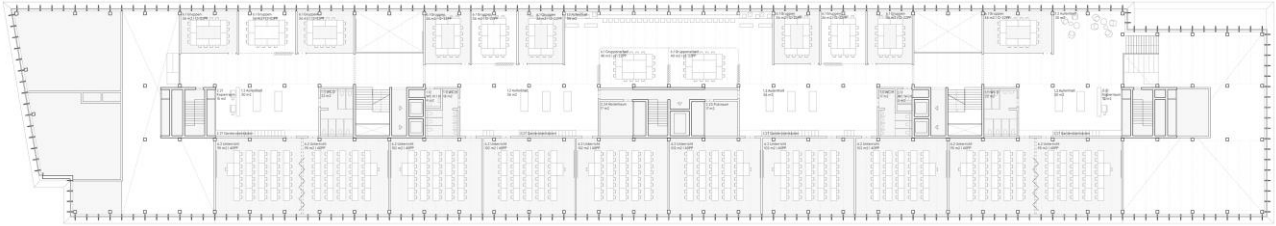
Ansicht Nord



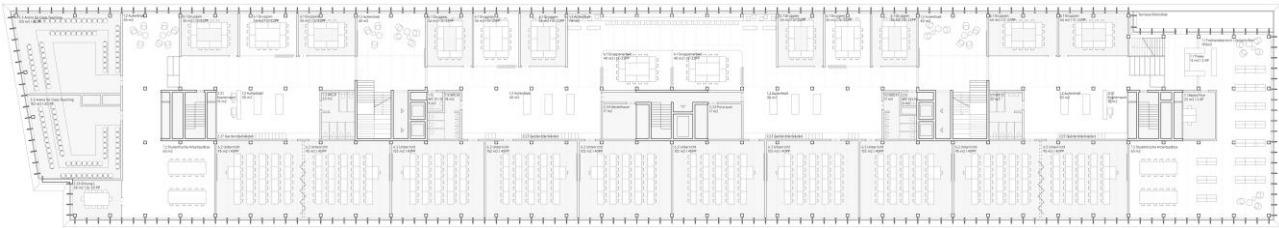
Ansicht Süd



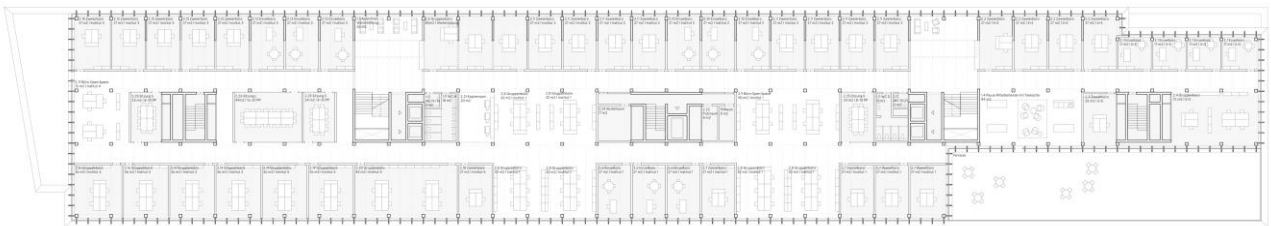
4. Obergeschoss



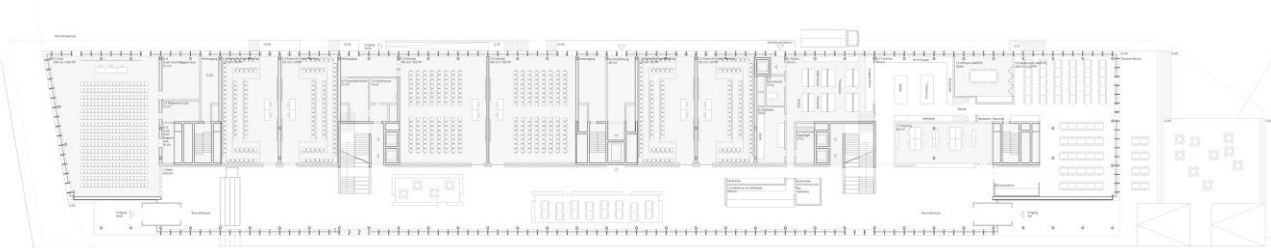
3. Obergeschoss



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



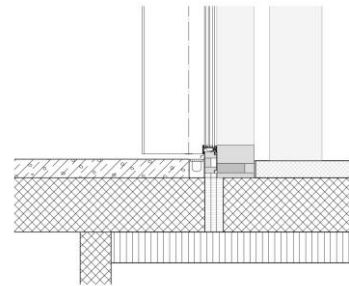
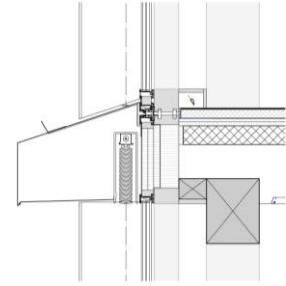
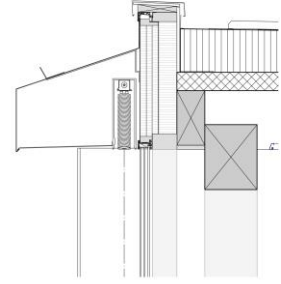
Erdgeschoss



Visualisierung Foyer EG



Visualisierung Treppenaufgang EG



Fassadenschnitt



Visualisierung Nordfassade

UNTERSCHRIFTEN DES PREISGERICHTS

Das Preisgericht hat diesen Schlussbericht in der vorliegenden Form am 03.11.2017 genehmigt.

Fachpreisrichter

Beat Aeberhard
Kantonsbaumeister Basel-Stadt (Vorsitz)



David Leuthold
Pool Architekten



Meinrad Morger
Partner Architekten



Rainer Klostermann
Feddersen & Klostermann



Daniel Wentzlaff
Nissen Wentzlaff Architekten



Thomas Blanckarts
Hochbauamt Basel-Stadt(Ersatz)



Sachpreisrichter

Barbara Rentsch
Immobilien Basel-Stadt



Martin Weis
Christoph Merian-Stiftung



Raymond Weisskopf
Fachhochschule Nordwestschweiz



Christian Mehlisch
Immobilien Basel-Stadt (Ersatz)



Werte schaffen. Werte leben.